Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
K-Drs. 191a

Dokumentation zentraler Ergebnisse

Workshop I Junge Erwachsene und BeteiligungspraktikerInnen Dortmund 10./11.10.2015

Diese Dokumentation dient lediglich der internen Verwendung für die Teilnehmenden des Workshops. Die behandelten Themen werden zwischen Workshop I und II sowie im zweiten Workshop aufgegriffen und weiter entwickelt.

Im Auftrag der
Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1 | 11011 Berlin
Telefon: +49 (0)30 227-32978
kommission.endlagerung@bundestag.de

e-fect dialog evaluation consulting eG
Am Deimelberg 19
54295 Trier
Telefon: 0163-3189123
standortsuche@e-fect.de

Ziele der Veranstaltung

- Das Vorgehen der Workshops soll dazu führen, dass die Akzeptanz und Legitimation des künftigen Beteiligungsprozesses erhöht wird.
- Darüber hinaus soll das Vorgehen der Workshops über von hoher Qualität sein und einen emanzipatorischen Charakter verfügen.
- Der Prozess selbst ist als lernender Prozess angelegt.
- Die Teilnehmenden werden für die besonderen Herausforderungen der Standortsuche sensibilisiert (zeitliche Länge, historische Erfahrungen, Vermeidung regionales Stigma...)

Folgende Fragen sind Gegenstand des Workshop I:

- Wie sieht für Dich ein faires und transparentes Verfahren aus, das die Bevölkerung an der Standortsuche beteiligt?
- Wie können wir eine Beteiligung möglich machen, die viele Menschen in Deutschland anspricht und einbindet?
- Was ist aus Deiner Sicht notwendig, damit viele Menschen dem vorgeschlagenen Vorgehen zustimmen können?

Begrüßung durch die Kommission

Ralf Meister, Landesbischof der ev.-luth. Landeskirche Hannover, Leiter der AG I der Kommission

Herr Meister begrüßt die jungen Erwachsenen und die Beteiligungspraktiker. Als Leiter der Arbeitsgruppe I „Gesellschaftlicher Dialog, Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz“ in der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe hebt er hervor, wie wichtig es ist, dass die Teilnehmenden an allen Workshops den Prozess begleiten. Besonders die Fülle der Informationen und der zeitliche Druck eine Entscheidung für die Ewigkeit zu fällen, stellt sich für Herrn Meister als eine Demutsaufgabe dar. Dieser Schwierigkeit ist sich auch der Bundestag bewusst. Gerade der Bereich der Bürgerbeteiligung ist für den Prozess von höchster Wichtigkeit. Vor dem Hintergrund der bestehenden Herausforderungen braucht es die Kompetenz der Beteiligungspraktiker in dem Prozess.

Der Workshop im Kontext des Beteiligungskonzeptes

Erhard Ott, ehemaliges Mitglied im ver.di-Bundesvorstand, Leiter des Fachbereichs 2 Ver- und Entsorgung, Kommissionsmitglied

Herr Ott begrüßt die Teilnehmer zu diesem Workshop. Als ehemaliger Bundesvorsitzender von Verdi ist er nun Kommissionsmitglied als Vertreter gesellschaftlicher Gruppen. Die Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe wurde vor dem Hintergrund der Katastrophe vom 11. März 2011 in Fukushima gegründet. Nach der Katastrophe beschloss der deutsche Bundestag und Bundesrat den Ausstieg aus der Kernenergie und verabschiedet das Standortauswahlgesetzt. Deren Ziel ist es nach einer jahrelangen Auseinandersetzung einen bestmöglichen Lösungsansatz für die Lagerung hoch radioaktiver Abfälle zu finden. Dabei kommt es auf ein faires Verfahren und das dauerhafte Verständnis aller Beteiligten an.

Die Aufgabe der Kommission ist es:

1. Einen breiten gesellschaftlichen Diskurs zu organisieren
2. Technologische und gesellschaftliche Kriterien für die Endlagersuche vorzuschlagen

3. Ein Beteiligungskonzept bei der Endlagersuche für ein offenes, transparentes, faires beteiligungsorientiertes Verfahren zu entwickeln
4. Das Standortsuchgesetzt zu evaluieren, d.h. Vorschläge und Änderung des Gesetzes, das dem Ziel gerecht wird

Die Kommission setzt sich zusammen aus jeweils acht

- Mitgliedern des Bundestags
- Ländervertretern
- Wissenschaftlern
- Vertretern der Zivilgesellschaft

Die Wissenschaftler und Vertreter der Zivilgesellschaft sind bei Zwischenberichten und dem Abschlussbericht stimmberechtigt.

Es gibt in der Kommission drei ständige Arbeitsgruppen (AG):

1. AG 1: Gesellschaftlicher Dialog, Öffentlichkeitsbeteiligung und Transparenz zur Entwicklung eines Beteiligungskonzepts für die Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit
2. AG 2: Evaluierung des Standortsuchgesetzes
3. AG 3: Gesellschaftliche und technisch-wissenschaftliche Entscheidungskriterien sowie Kriterien für die Fehlerkorrekturen

Zudem gibt es 2 Ad-hoc-Gruppen

1. Ad-hoch-Gruppe „Grundlagen und Leitbild“ für die Arbeit der Kommission
2. Ad-hoc-Gruppe „EVU-Klagen“ zu Klagen der Energieversorgungsunternehmen

Wie sieht eine gute Beteiligung der Öffentlichkeit nun aus? Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist bei Großprojekten unabdingbar. Wichtig ist aber auch die Rückholbarkeit von Entscheidungen.

Warum wird dieser Workshop mit jungen Erwachsenen durchgeführt? Da es Jahrzehnte dauern wird, diese Lager einzurichten, ist es ist eine geneartionenübergreifende Aufgabe. Gerade die jungen Erwachsenen werden diesen Prozess mitbegleiten und müssen daher frühzeitig beteiligt werden. Sie werden die politischen Entscheidungen tragen und weitergeben müssen. Die Kommission will zuhören und Anregungen der jungen Erwachsenen aufnehmen und mitdenken. Gleichzeitig soll aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt werden. Es ist ein Prozess der Vorstellungen, Vorschläge und Kritik.

Nachfragen

- Dokumentation: wie und wo werden Ergebnisse aus den WS öffentlich gemacht?
  Herr Ott: Alle Diskussions-Unterlagen der Kommission sind öffentlichzugänglich, auch die Ergebnisse dieser Beteiligung von jungen Erwachsenen und BeteiligungspraktikerInnen.
- Sind die Zwischenlager auch Thema in der Kommission?
  Herr Ott: Zwischenlager sind ein wichtiges Thema, aber in der verbleibenden Zeit wird das kaum schaffbar sein, sich auch um dieses Thema so intensiv zu kümmern. Derzeit fokussiert sich die Kommission darauf, Standortsuche-Kriterien zu erarbeiten und Vorschläge für die Beteiligung der Öffentlichkeit bereit zu stellen.
- Welche Ziele verfolgt die Kommission mit diesen beiden Workshops?
  Herr Ott: Die Mitnahme von Ideen von jungen Erwachsenen. Empfehlungen zu Formaten aus der Sicht der jungen Erwachsenen.
  Herr Meister: Die Kommission ist offen für alles. Die Beteiligungsbereitschaft beim Standortsuchprozess ist derzeit mäßig und wird voraussichtlich erst steigen, wenn es in die Regionen geht. Diese Spaltung möchte die Kommission ändern, denn es braucht schon jetzt eine breite Beteiligung.
- Wer wird mit den Workshops erreicht? Wird das gemessen? Z. B. Männlich/weiblich/Altersgruppen.
  Herr Meister: Es gibt es eine Evaluation, damit die Repräsentanz der verschiedenen Gruppen dokumentiert wird. Die Teilnehmenden in dem Auftakt-Workshop im Juli 2015 waren überwiegend männlich und höheren Alters.

Der Sprung ins Thema via Kugellager

Warum bin ich hier? Welche Erfahrungen habe ich mit dem Thema Beteiligung und welche mit dem Thema radioaktive Abfallstoffe? Welches Thema interessiert mich heute besonders? Unter Anwendung der Methode Kugellager bekommen die Teilnehmenden die Gelegenheit sich gegenseitig kennen zu lernen und die eigene Motivation zu formulieren.

Der Prozess Standortsuche – Perspektive 2031

Ralf Meister, Landesbischof der ev.-luth. Landeskirche Hannover, Leiter der AG I der Kommission

Ziel des Standortsuchverfahrens ist es bis 2031 (bei besten Bedingungen) eine Region für ein Endlager gefunden zu haben. Im nächsten Sommer soll dem Bundestag und dem Bundesrat eine Vorlage mit den erarbeiteten Kriterien und Änderungen des Standortauswahlgesetzes StandAG vorgelegt werden, über welche dann abzustimmen ist. Ob das Datum 2031 haltbar ist, steht noch nicht fest.

Ab Sommer 2016 bis 2031 ist dann eine Phase in der die Frage nach der Beteiligung gestellt werden wird. Der Gesetzgeber beschließt Kriterien und ändert ggfs. das Standortauswahlgesetz. Die Frage nach Interventionsmöglichkeiten der Öffentlichkeit ist da noch nicht gestellt.

- Phase 0. Manchmal auch als „schwarzes Loch“ bezeichnet. In dieser Phase nach Abgabe des Berichtes der Kommission diskutieren Bundestag und Bundesrat, wird der Vorhabenträger, der den künftigen Prozess steuern wird, ausgewählt und beauftragt.
- Phase 1 – Schritt I: Ausgehend von einer weißen Landkarte – d.h. alle Regionen auch Gorleben kommen in Betracht – werden anhand von wirtsgesteinsunabhängige geologische Ausschlusskriterien wie beispielsweise Erdbebengebiete oder vulkanische Gesteine Ausschlussgebiete ausgewiesen. (Negativkartierung)
- Phase 1 – Schritt II: Im zweiten Schritt werden aufgrund geologische Mindestanforderungen in Betracht kommende Regionen ausgewiesen. Nach aktuellem Kenntnisstand sind ca. 20-30 Regionen zu erwarten. (Positivkartierung)
- Phase 1 – Schritt III: Im nächsten Schritt werden mit planungswissenschaftlichen/sozioökonomischen Kriterien Sicherheitsuntersuchungen für in Betracht kommende Regionen/Standorte erstellt max. sechs Regionen bzw. potentielle Standorte als „Vorschläge“ für die übertägige Erkundung ausgewiesen. Über diesen Vorschlag entscheiden dann Bundestag und Bundesrat.
- Phase 2: Der Vorhabenträger führt übertägige Erkundungsarbeiten an den ausgewählten Regionen/potentiellen Standorten durch und erarbeitet Vorschläge für die untertägige Erkundung. Auch über diesen Vorschlag entscheiden dann Bundestag und Bundesrat.
- Phase 3: Der Vorhabenträger führt die untertägigen Erkundungsarbeiten durch. Aus den untertägigen Erkundungen sollen mind. zwei Vorschläge für einen Standort hervorgehen, die die Sicherheitskriterien erfüllen. Der Vorhabenträger unterbreitet einen Vorschlag für einen Endlagerstandort.
  Das Bundesamt für Entsorgung BfE prüft das Verfahren und die Vorschläge und gibt das Prüfungsergebnis an den Bundestag/Bundesrat, die ein entsprechendes Bundesgesetz verabschieden bevor das förmliche Genehmigungsverfahren eingeleitet wird.

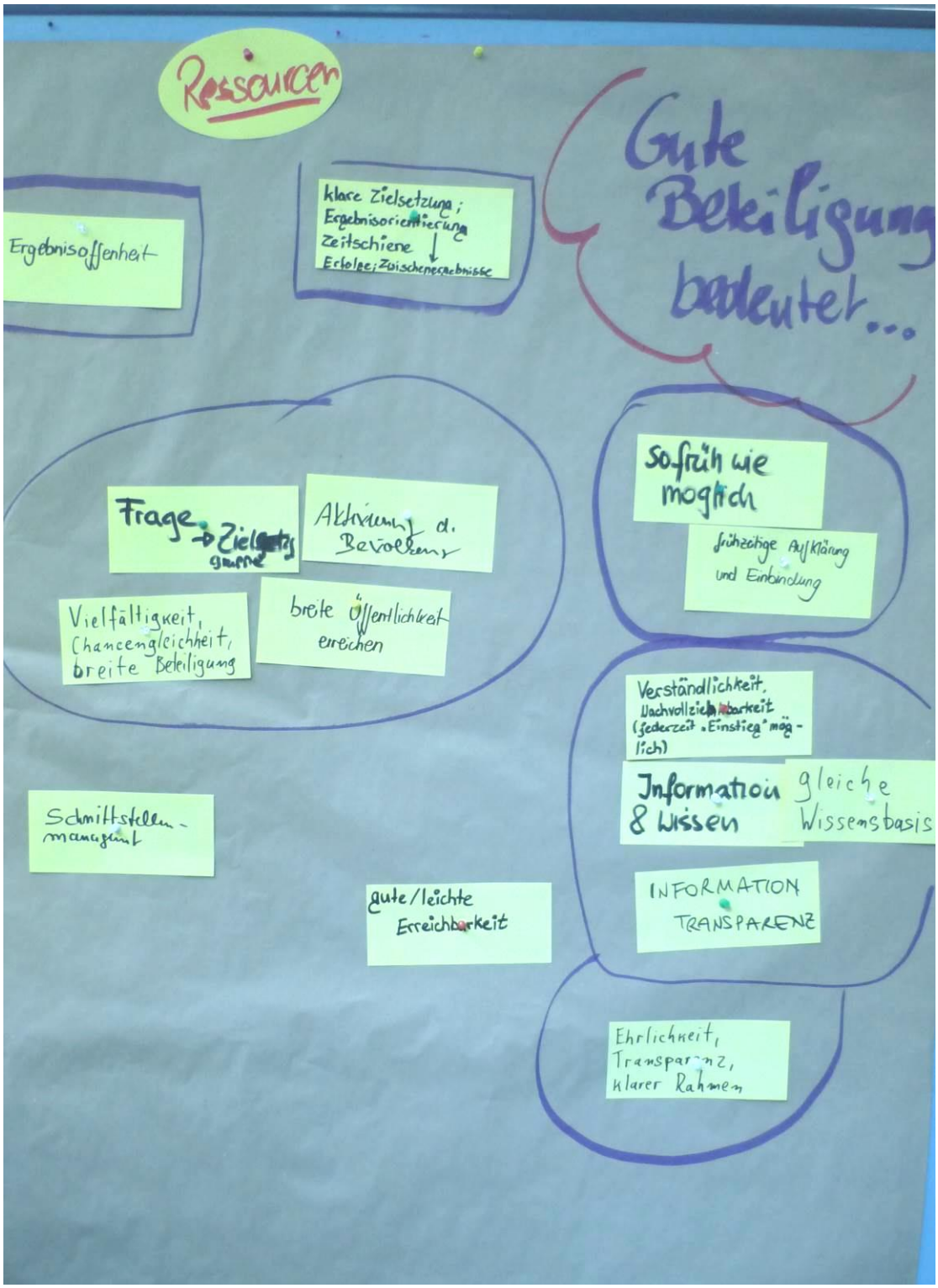
Es wird ein nationales Begleitgremium geben. Dieses wird immer dabei sein und ist Garant für Fairness und Gerechtigkeit in den Verfahrensprozessen. Das nationale Begleitgremium wird über das Standortsuchverfahren hinaus bestehen bleiben. Unklar ist noch, wann genau das Gremium einberufen wird (Schon in Phase 0?) und wie es genau zusammengesetzt ist.

Nachfragen

- Warum wird noch einmal jeder Standort geprüft? Wo doch alles schon einmal geprüft wurde?
  Herr Meister: Nicht jeder Bereich in Deutschland ist komplett gescannt, zudem muss das Fairnessgebot noch einmal geprüft werden. Das ist eine Lehre aus Gorleben.
- Welche Kriterien werden angewandt?
  Herr Meister: Es werden Kriterien wie geowissenschaftliche, planungsrechtliche, aber auch sozioökonomische Abwägungskriterien sein. Welche genau sind gerade noch in der Diskussion.
- Warum wird nicht international gesucht?
  Herr Meister: Die Lagerung radioaktiver Abfallstoffe ist eine nationale Aufgabe und wir alle haben diese Verantwortung. Darin waren sich alle Parteien beim Standortauswahlgesetz einig und auch die Kommission ist dieser Ansicht.
- Wie lange haben wir reale Zwischenlager?
  Diese Frage kann derzeit nicht beantwortet werden. Die Standortsuche ist – wenn alles optimal verläuft 2031 beendet. Dann kommen noch die Genehmigung und der Ausbau. Erst dann können die Behälter mit dem Abfall eingelagert werden.
- Wer soll wann sozioökonomische Kriterien entwickeln?
  Herr Meister: Diese werden momentan in der Arbeitsgruppe I entwickelt.
- Frage nach der Sicherheit?
  Herr Meister: Sicherheit ist ein gesellschaftlicher Begriff, der sich weiterentwickeln wird. Deshalb muss es Beteiligung geben, obwohl wir nicht wissen, wo sich diese hin entwickelt. Gegebenenfalls müssen die Kriterien zu einem späteren Zeitpunkt auch noch mal angepasst werden, wenn es neue Erkenntnisse oder neue Prioritäten künftiger Generationen gibt.

Austausch „Gute Beteiligung“

Im Plenum tauschen sich die Teilnehmenden in Gruppen von maximal 5 Personen zum Thema „Gute Beteiligung“ aus. Ziel des Austauschs ist es herauszufinden, was unter guter Beteiligung der Öffentlichkeit verstanden wird. Die Ergebnisse werden auf einer Metaplanwand visualisiert.

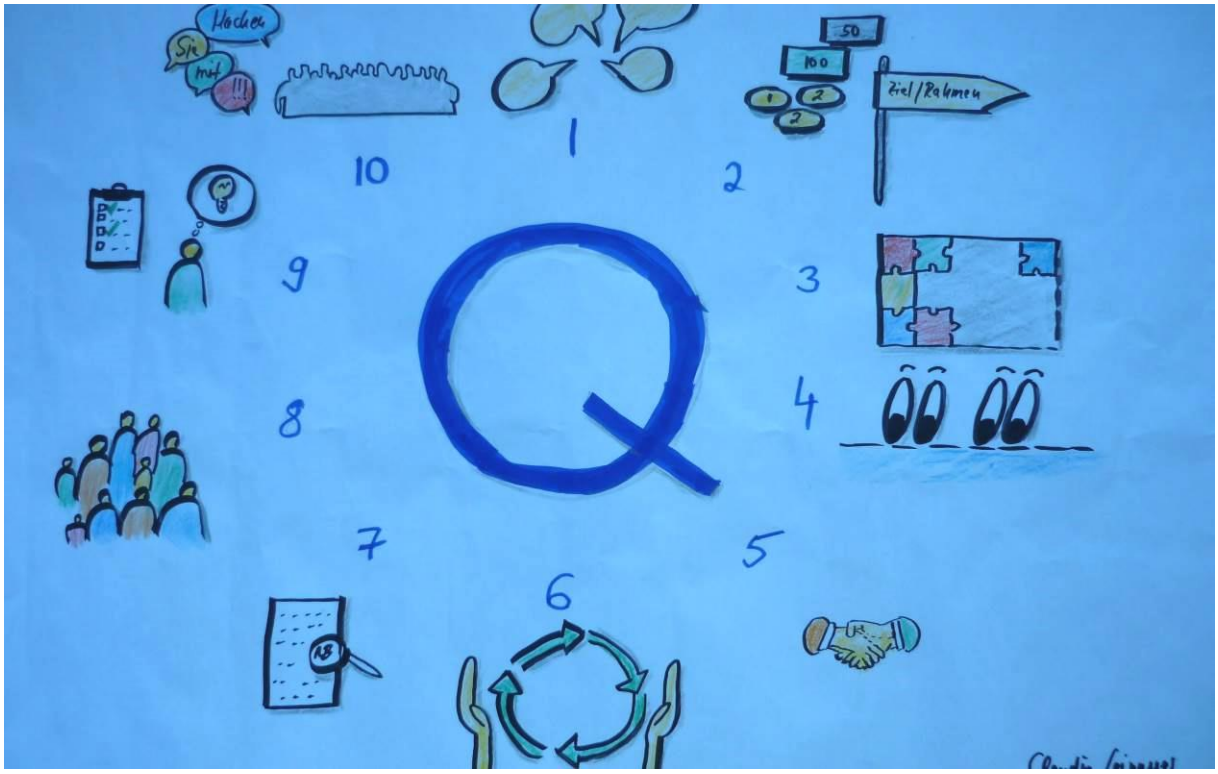


Was ist gute Beteiligung?

Claudia Leinauer, Stiftung Mitarbeit

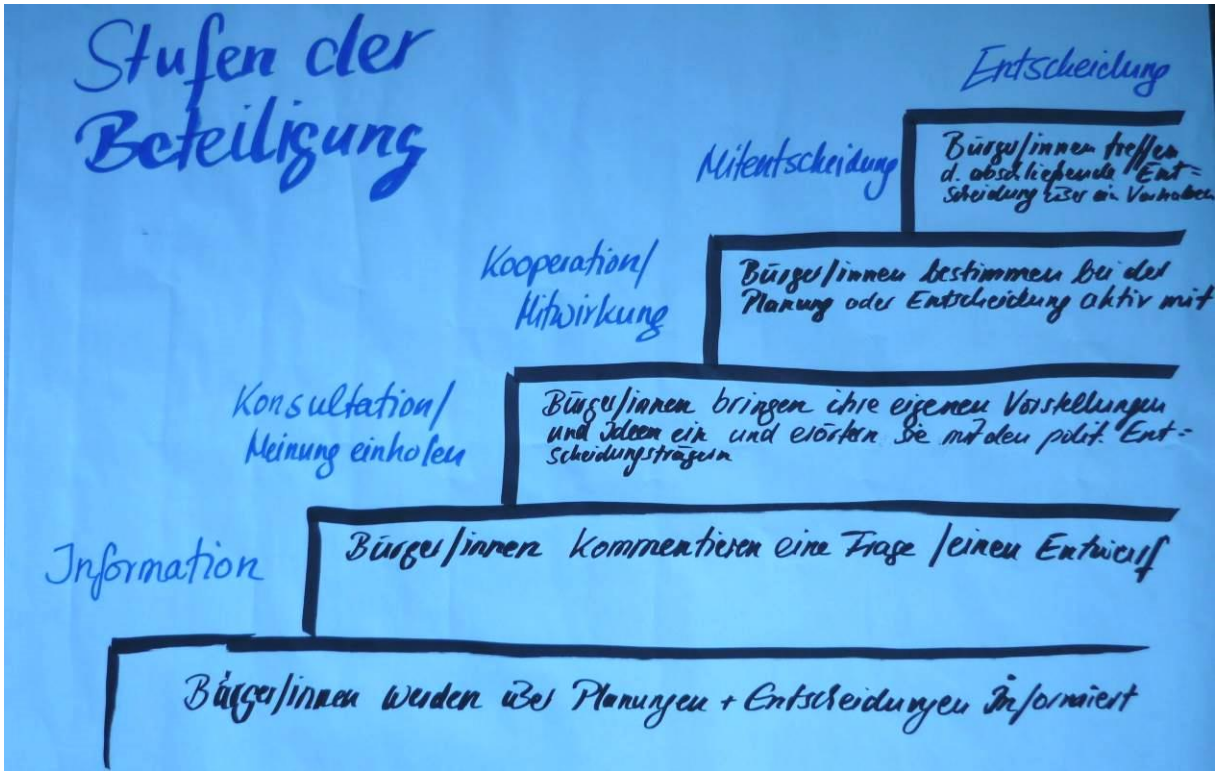
Claudia Leinauer stellt die von der Stiftung Mitarbeit für die kommunale Ebene in einem kooperativen Prozess mit PraktikerInnen erarbeiteten Qualitäts-Kriterien vor, an denen sich gute Bürgerbeteiligung messen lassen kann.

Qualitäts-Kriterien für gute Bürgerbeteiligung

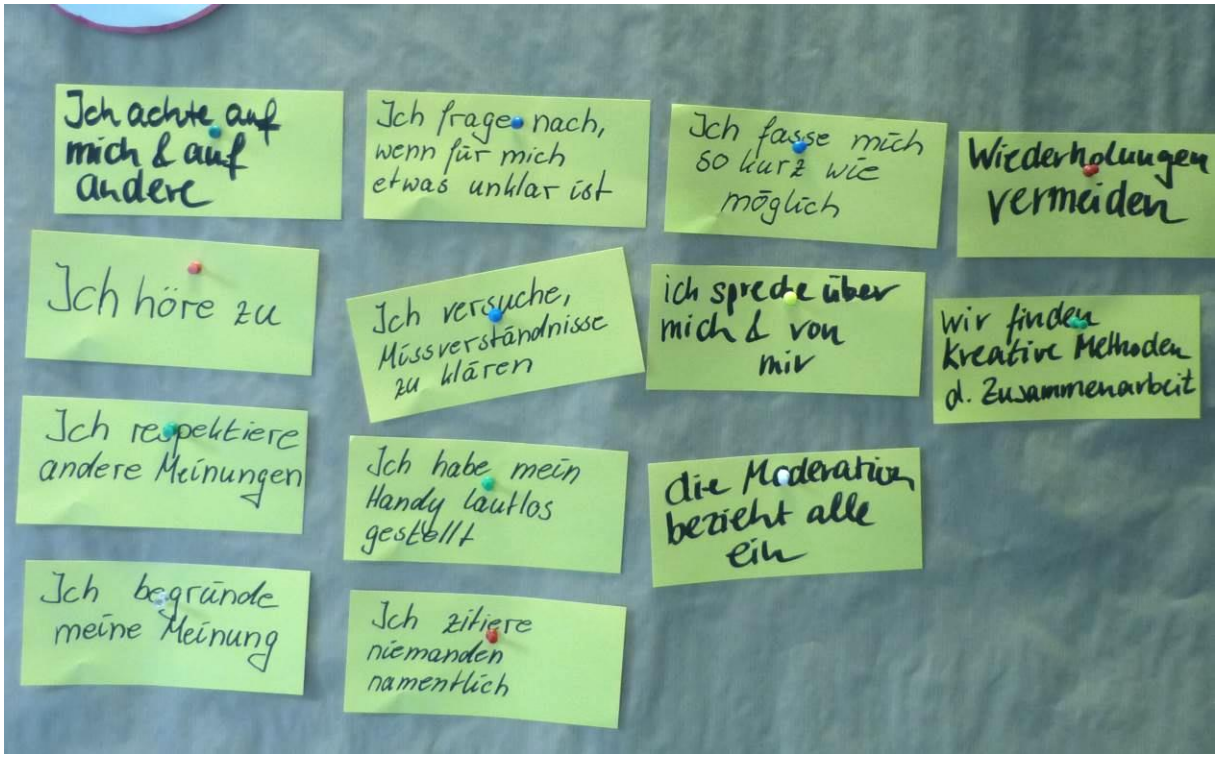


1. Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog
2. Ressourcen /Zielsetzung und Rahmenbedingen
3. Vorhandene Gestaltungsspielräume nutzen
4. Beteiligung auf Augenhöhe
5. Verbindlichkeit und Verlässlichkeit
6. Sorgfältige und kompetente Gestaltung im Prozess /Anpassung
7. Transparente Informationen, auch für nicht Beteiliget
8. Mitwirkung Aller
9. Lernprozess
10. Beteiligungskultur, diese muss über Bildung/Erziehung wachsen

Stufen der Beteiligung



Regeln unserer Zusammenarbeit

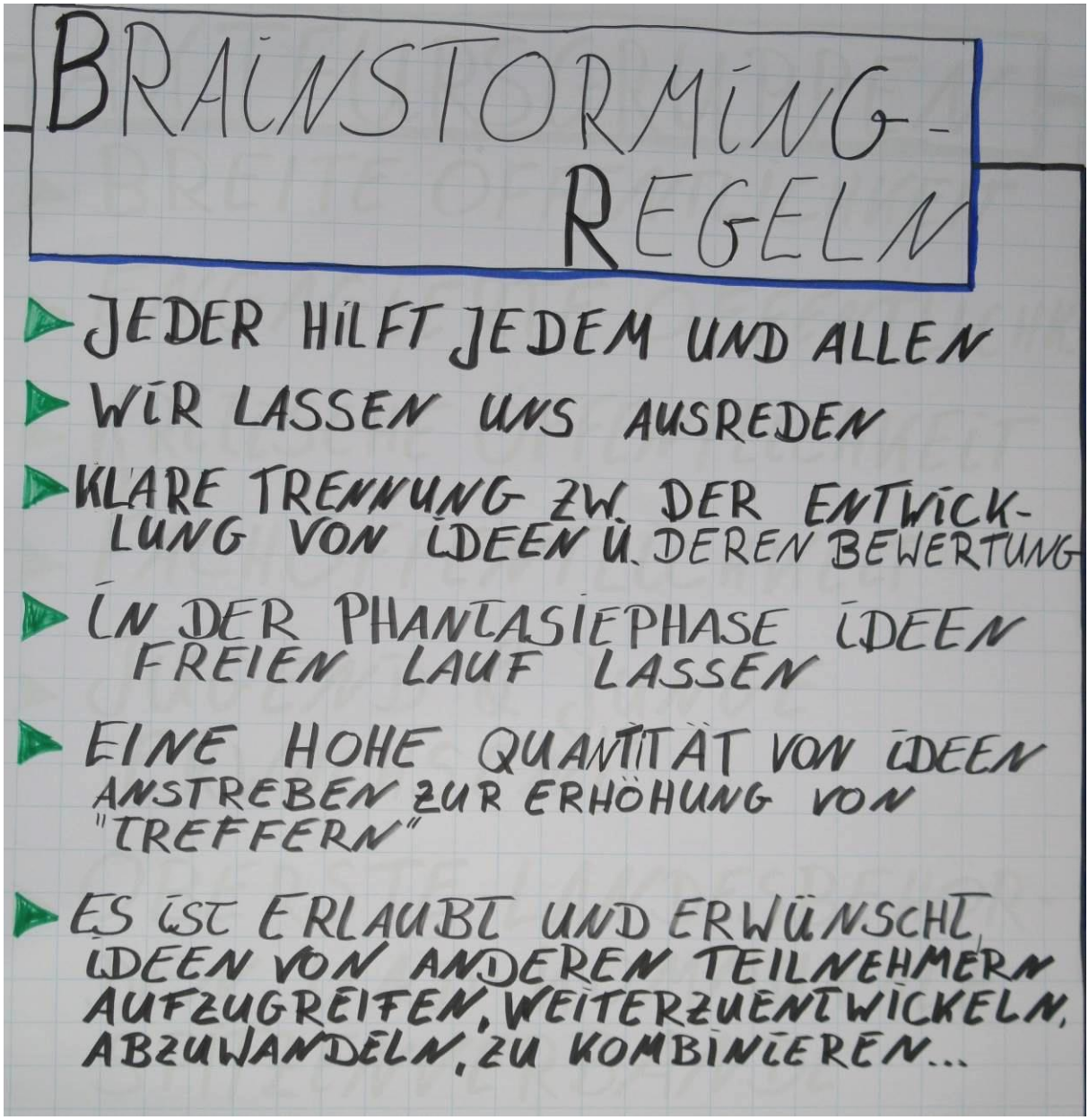


Die Teilnehmenden geben sich gemeinsam Regeln der Zusammenarbeit die auch als lernender Prozess angelegt sind. Ergänzungen können im Workshop II gesammelt werden.

- Ich achte auf mich und auf andere
- Ich höre zu
- Ich respektiere andere Meinungen
- Ich begründe meine Meinung
- Ich frage nach, wenn für mich etwas unklar ist
- Ich versuche Missverständnisse zu klären
- Ich habe mein Handy lautlos gestellt
- Ich zitiere niemanden namentlich
- Ich fasse mich so kurz wie möglich
- Ich spreche über mich und von mir
- Die Moderation bezieht alle mit ein
- Wiederholungen vermeiden
- Wir finden kreative Methoden der Zusammenarbeit

Brainstorming-Regeln

Für die folgende Aufgabenstellung werden den Teilnehmenden zudem Brainstorming-Regeln erläutert:



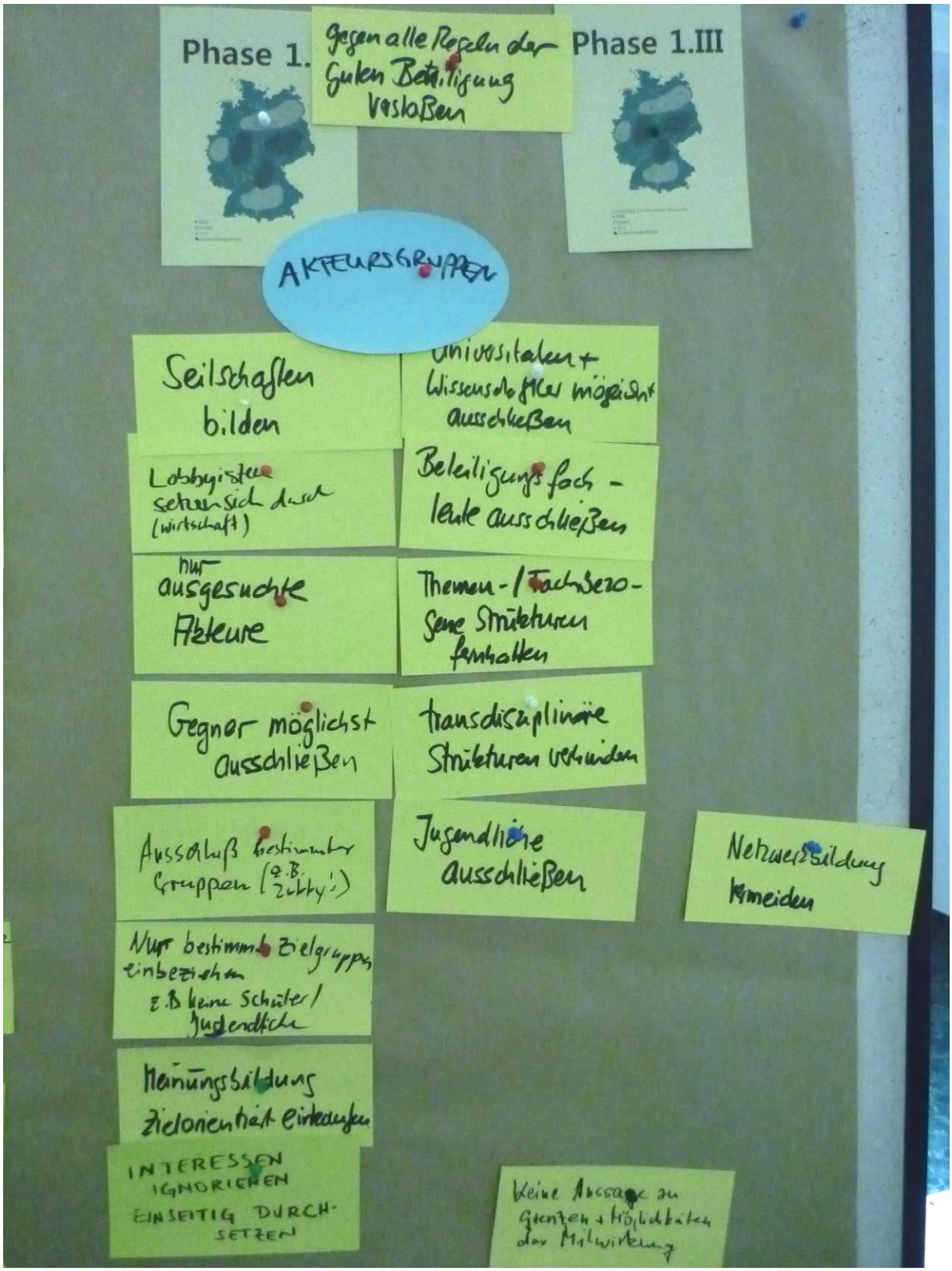
Worst-Case-Phase

Leitfrage: Wie muss die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Standortsuche gestaltet werden, so dass sie richtig vor die Wand fährt?

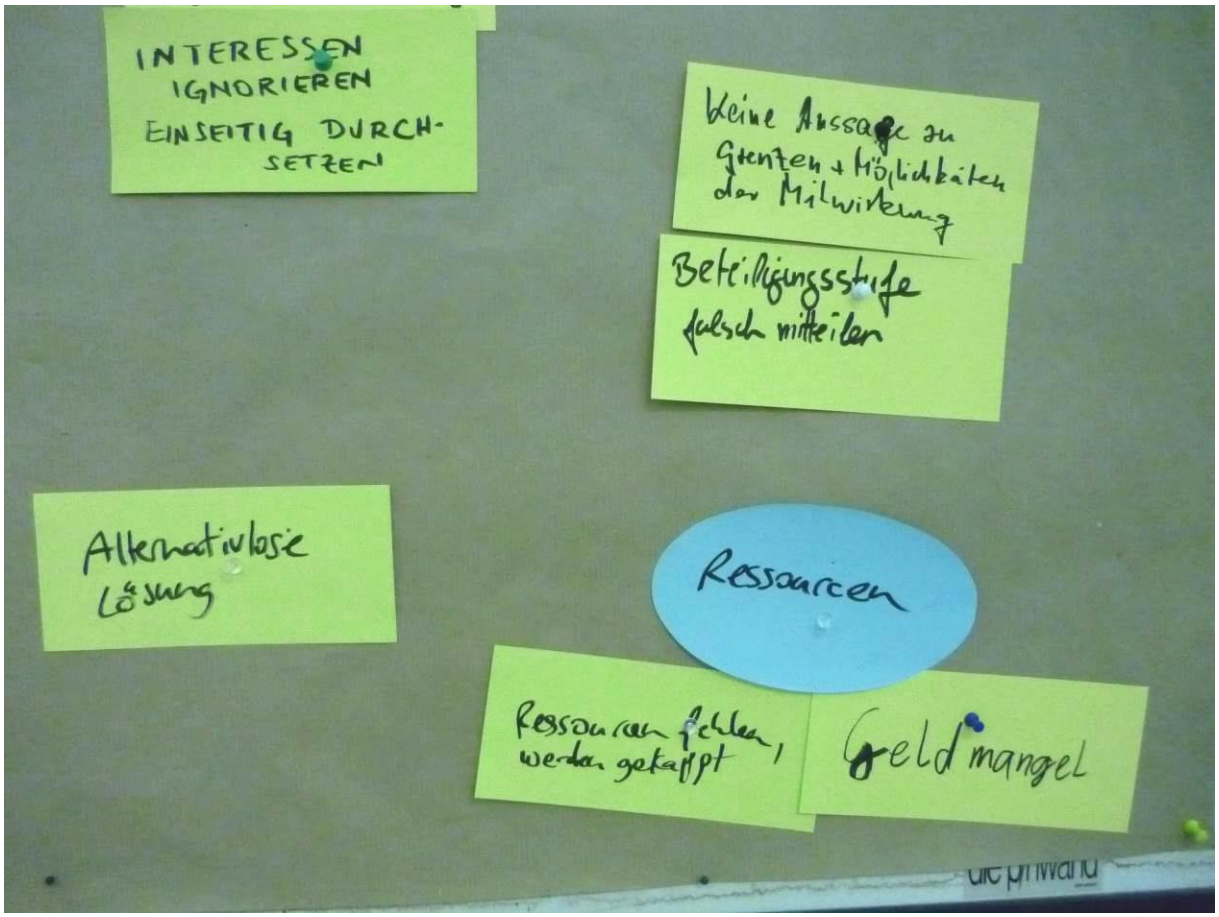
Zur Identifikation von Knackpunkten für die Öffentlichkeitsbeteiligung werden diese anhand der Leitfrage in einer Kartenabfrage in zwei Gruppen verschriftlich. Die Gruppe 1 (Pinnwand 1 und 2, plus Details) wird von Stefan Löchtefeld, die Gruppe 2 (Pinnwand 3 und 4) von Sophie Scholz moderiert.

Gruppe 1 – Clusterung entspricht nicht den obigen Phasen!

Worst-Case-Phase: Gesamtansicht Pinnwand 1

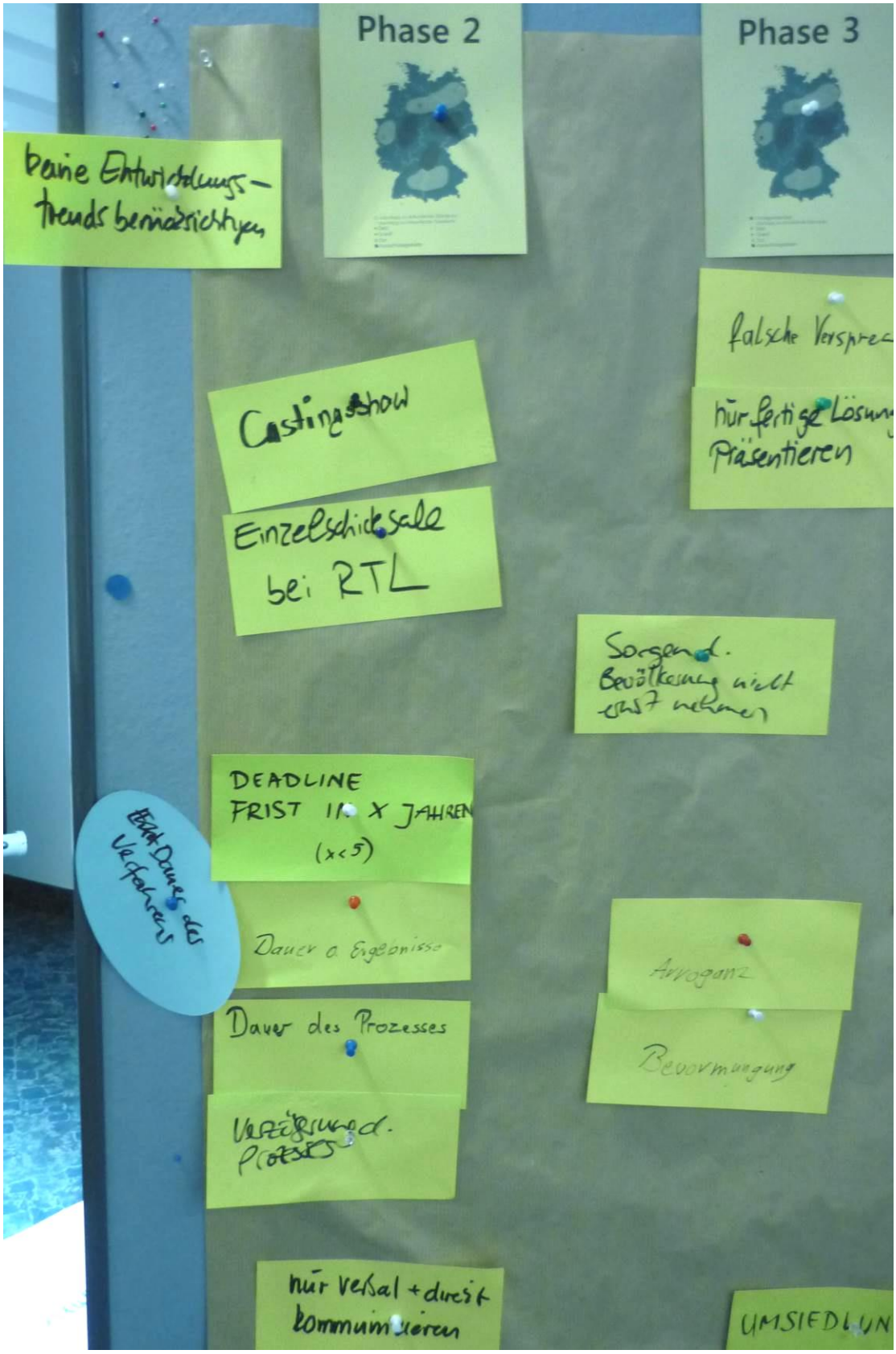


Worst-Case-Phase: Detail 1 Pinnwand 1

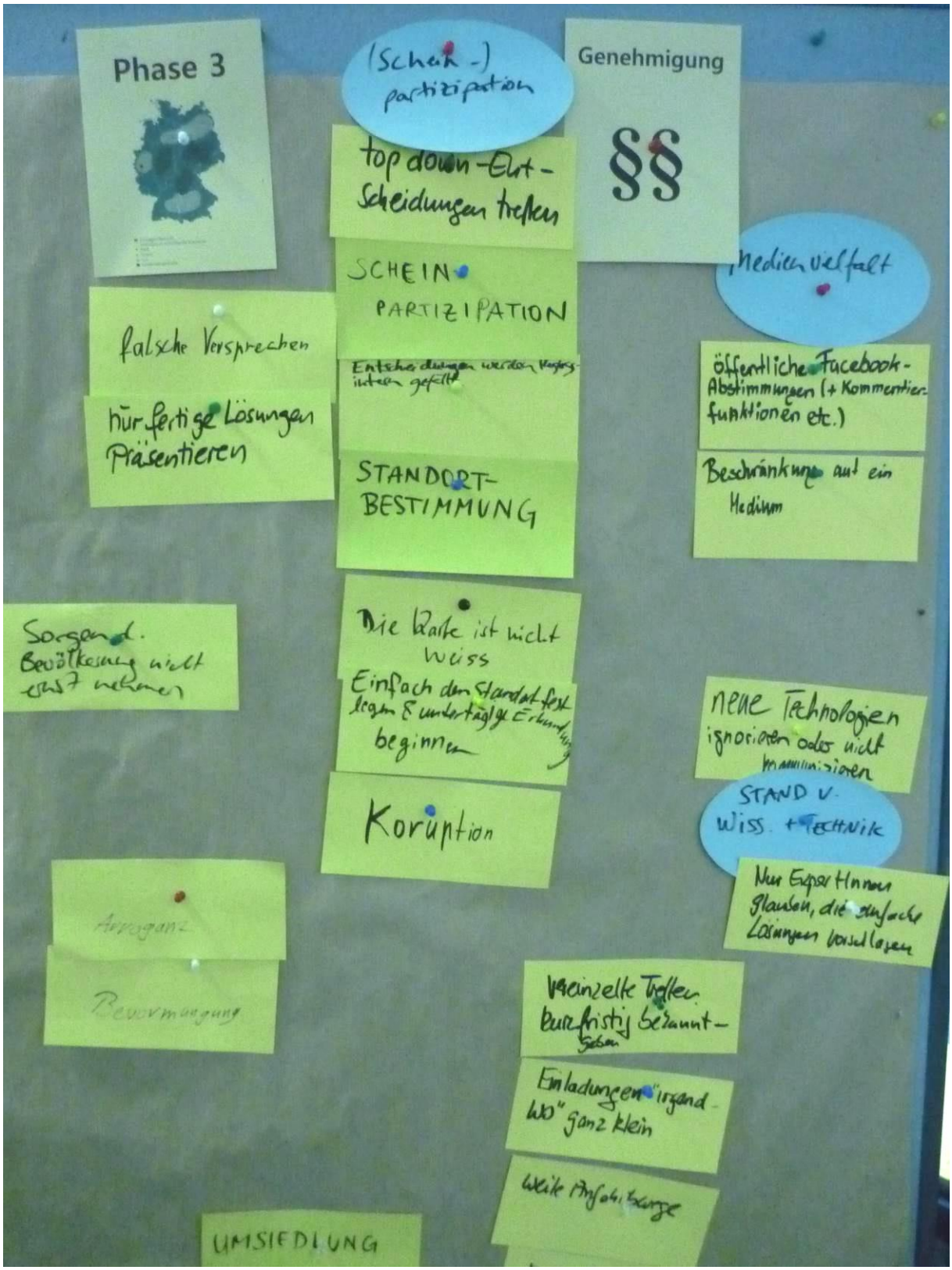


Worst-Case-Phase: Detail 2 Pinnwand 1

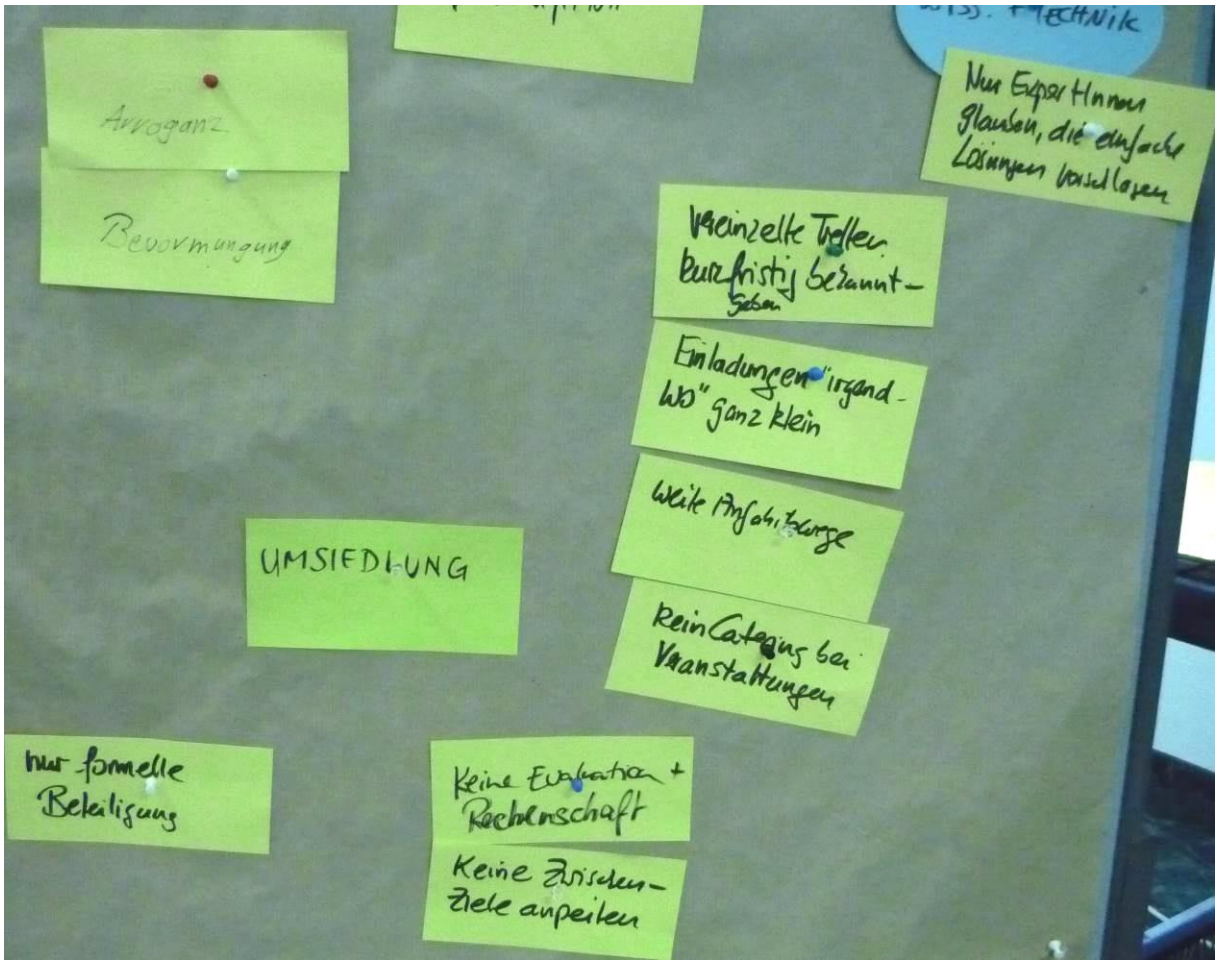
Worst-Case-Phase: Gesamtansicht Pinnwand 2



Worst-Case-Phase: Detail 1 Pinnwand 2

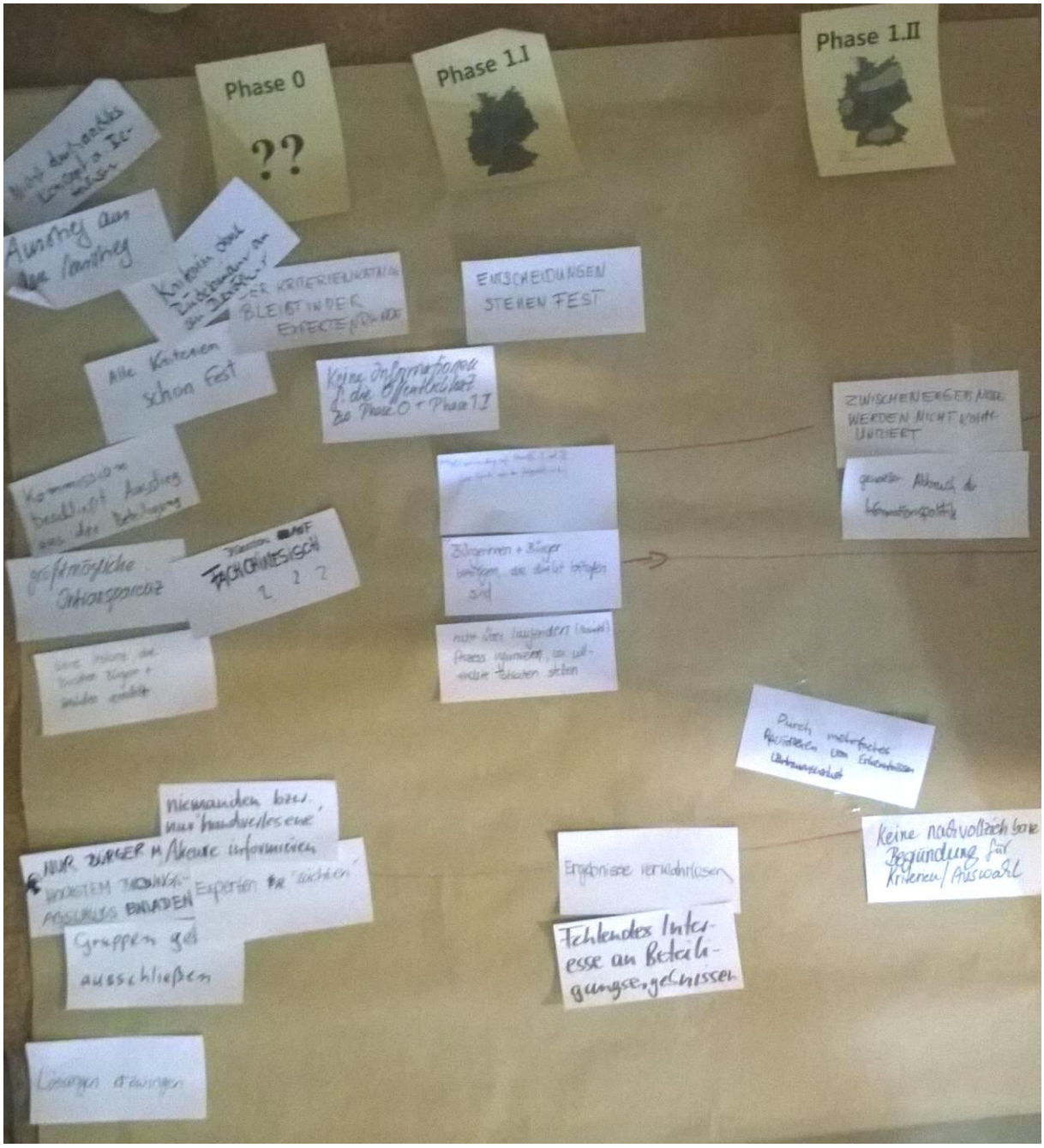


Worst-Case-Phase: Detail 2 Pinnwand 2

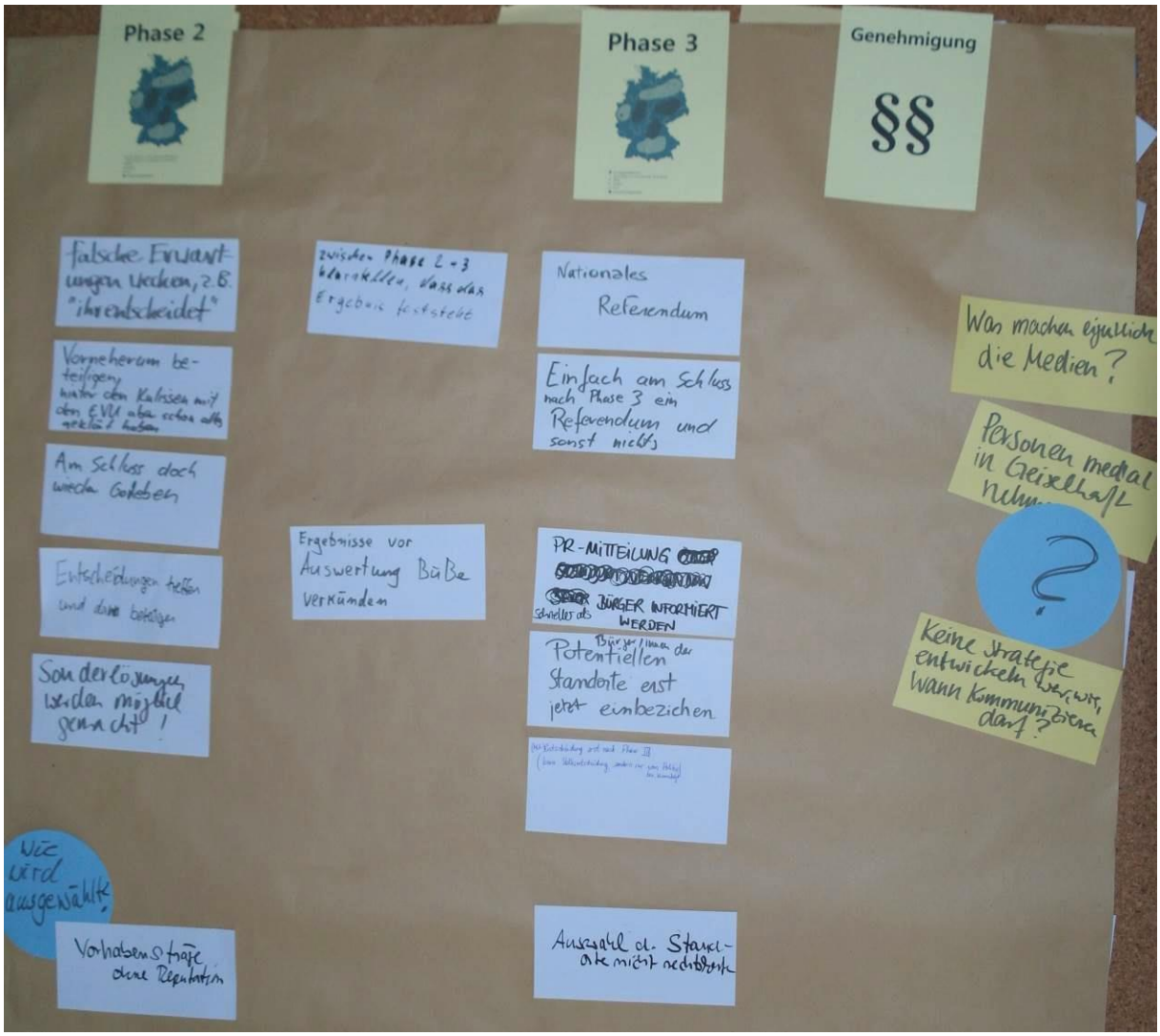


Worst-Case-Phase: Detail 3 Pinnwand 2

Gruppe 2 – Clusterung entspricht den obigen Phasen!



Worst-Case-Phase: Gesamtansicht Pinnwand 3



Worst-Case-Phase: Gesamtansicht Pinnwand 4

Gelungene Öffentlichkeitsbeteiligung im Jahr 2031

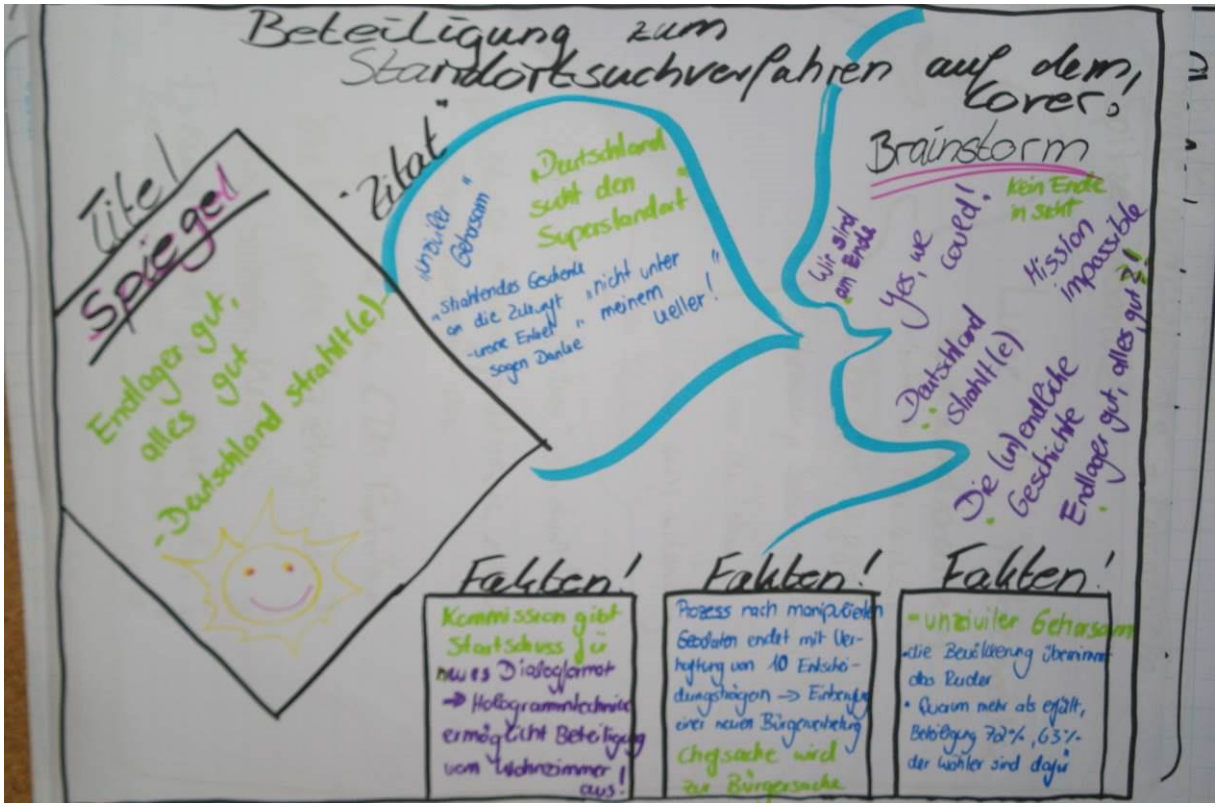
Visionsphase: Sophie versetzt die Teilnehmenden mit ihrer Zeitmaschine in das Jahr 2031. Im Jahr 2031 ist die Standortsuche für radioaktive Abfallstoffe unter guter Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger erfolgreich abgeschlossen. Die Teilnehmer werden zu Chefredakteuren des Spiegels und haben die Aufgabe innerhalb von vier Kleinarbeitsgruppen ihre Eindrücke aus dem Jahr 2031 als Titelstory zu vermarkten.

Gruppe I

Titel: Endlager gut alles Gut! Deutschland strahlt(e)

Fakten: Bürger machen mit und beteiligen sich

Fakten: manipulierte Entscheider werden verhaftet und die Bürgerinnen übernehmen das Ruder.



Gruppe II

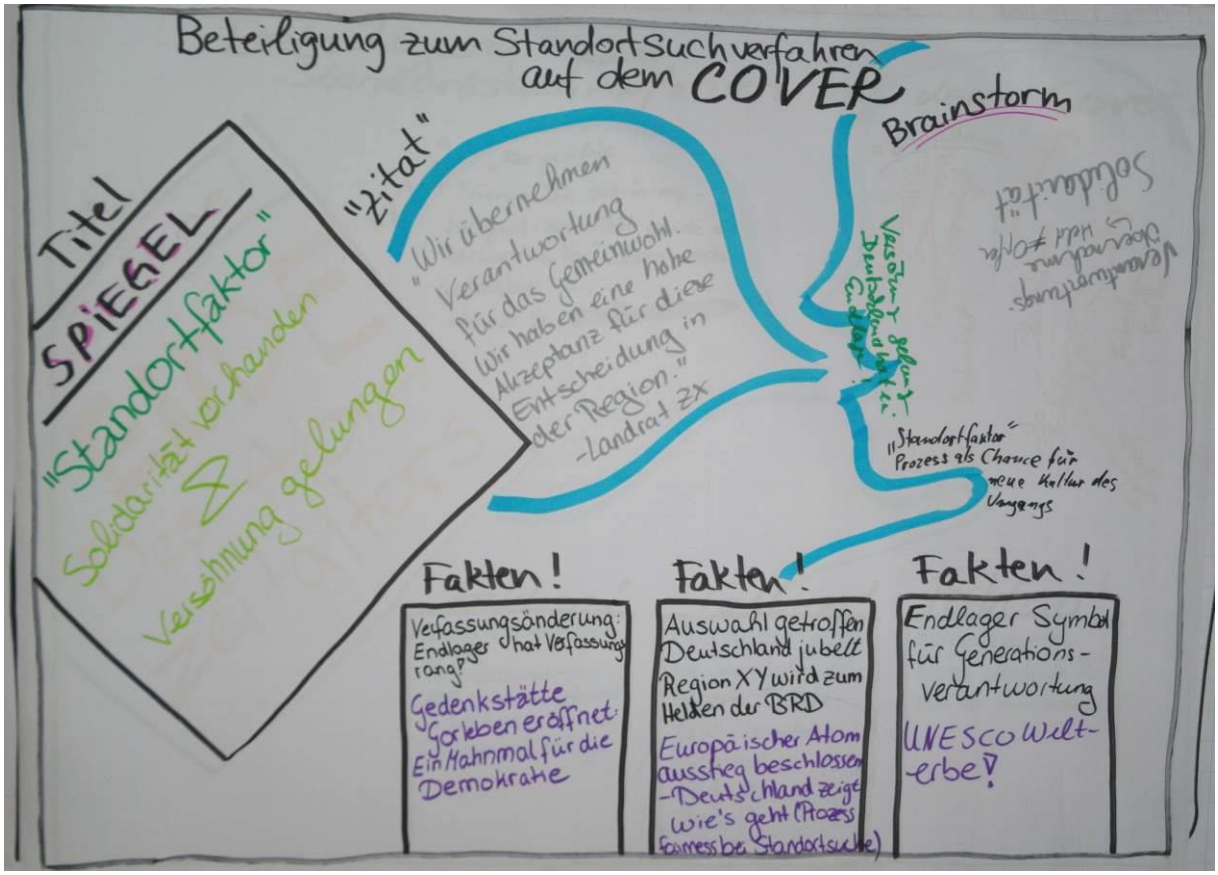
Titel: Standortfaktor, Solidarität vorhanden und Versöhnung gelungen

Fakten: Verfassungsänderung - Endlagersuche bekommt eigenen Verfassungsartikel, damit nicht jede Regierung den Prozess kippen kann

Fakten: Versöhnungsaspekt für den zivilen Ungehorsam

Fakten: Region mit dem Lager wird als Held national gefeiert

Fakten: Deutschland hat eine Vorreiterrolle und stößt in Europa einen Wandel an



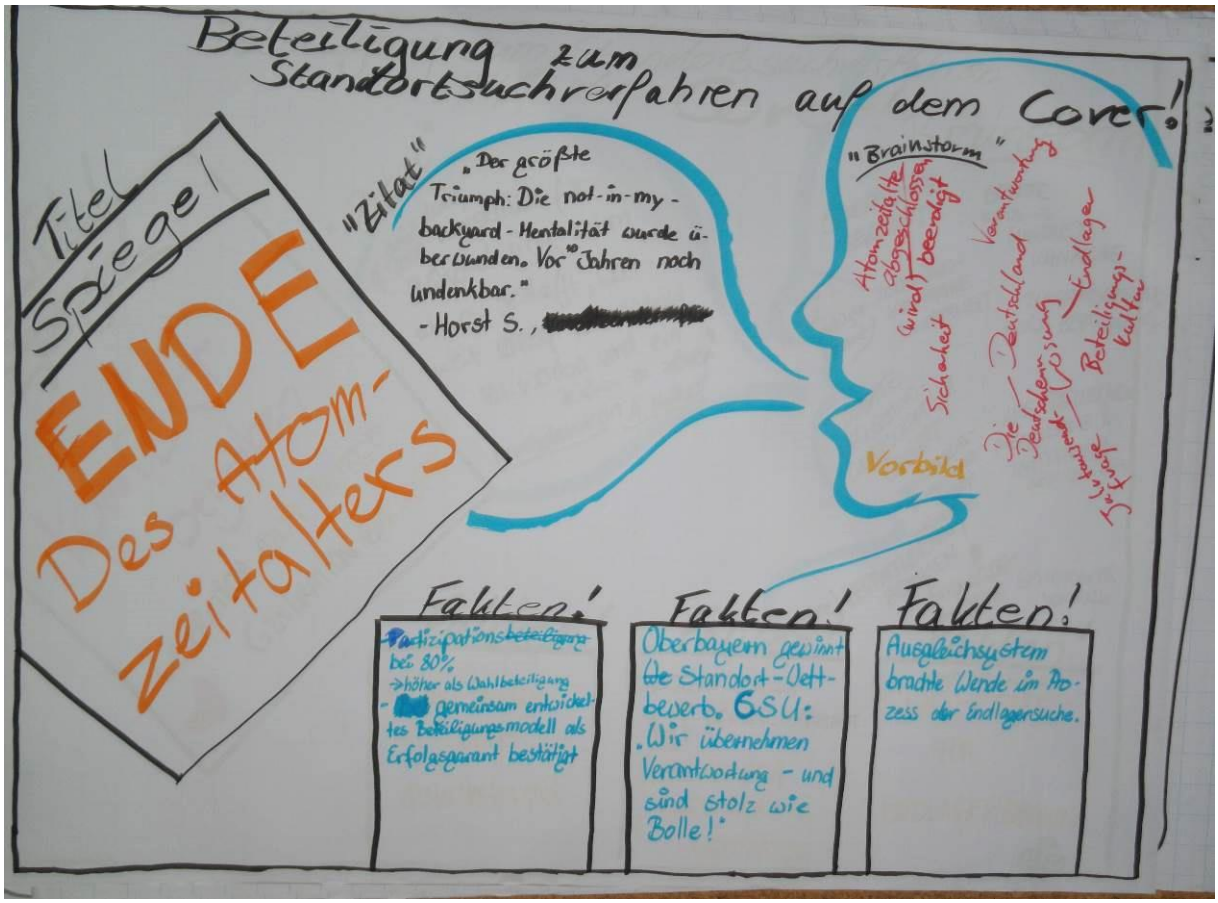
Gruppe III

Titel: Ende des Atomzeitalters

Fakten: 80% Partizipation in der Bevölkerung

Fakten: Triumph für die Gesellschaft

Fakten: Standortwettbewerb



Gruppe IV

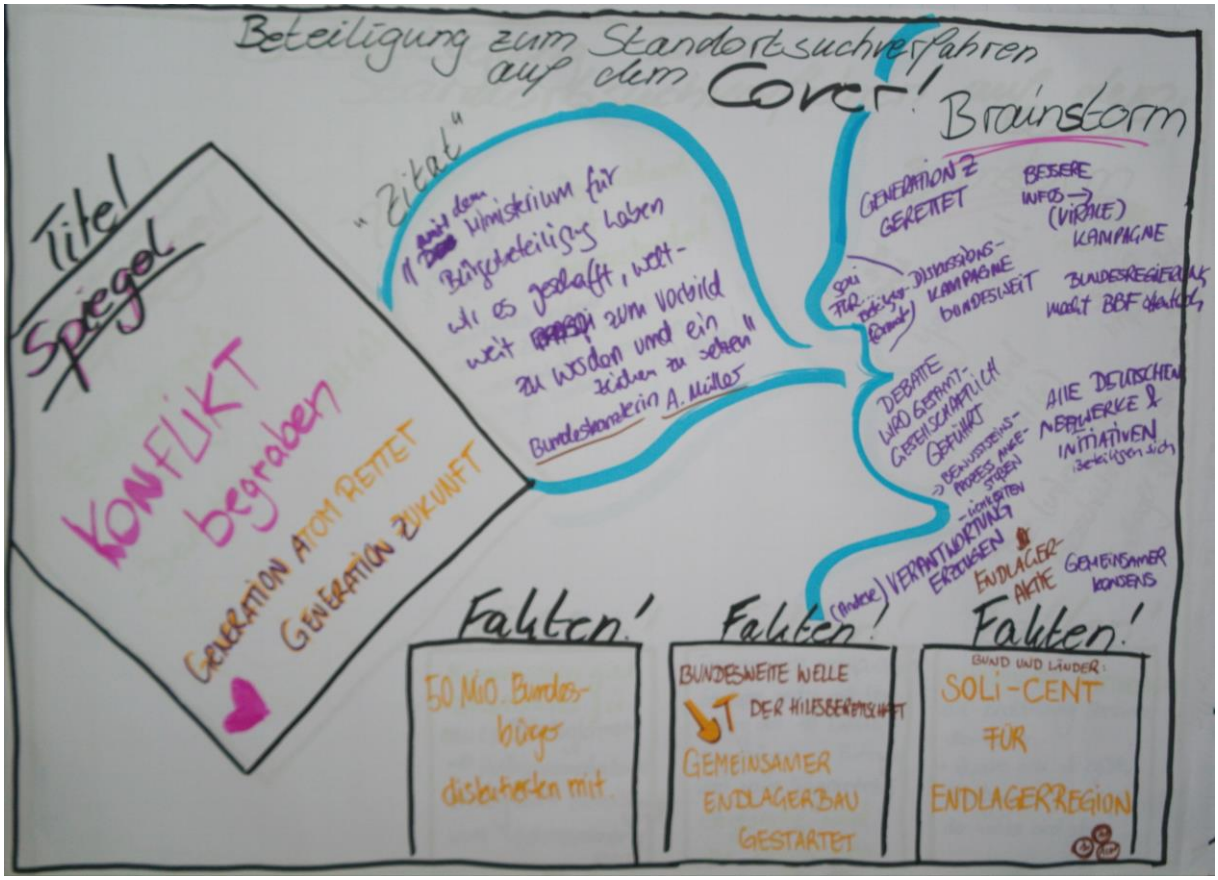
Titel: Konflikt begraben Generation Atom rettet Generation Zukunft

Fakten: 50 Mio. Bürgerinnen diskutierten mit

Fakten: Begeisterung für das Thema, Gemeinsamkeit mit Spatenstich

Fakten: Soli für Endlagelagerfinanzierung

Fakten: Vorbild für Bürgerbeteiligung mit eigenem Ministerium



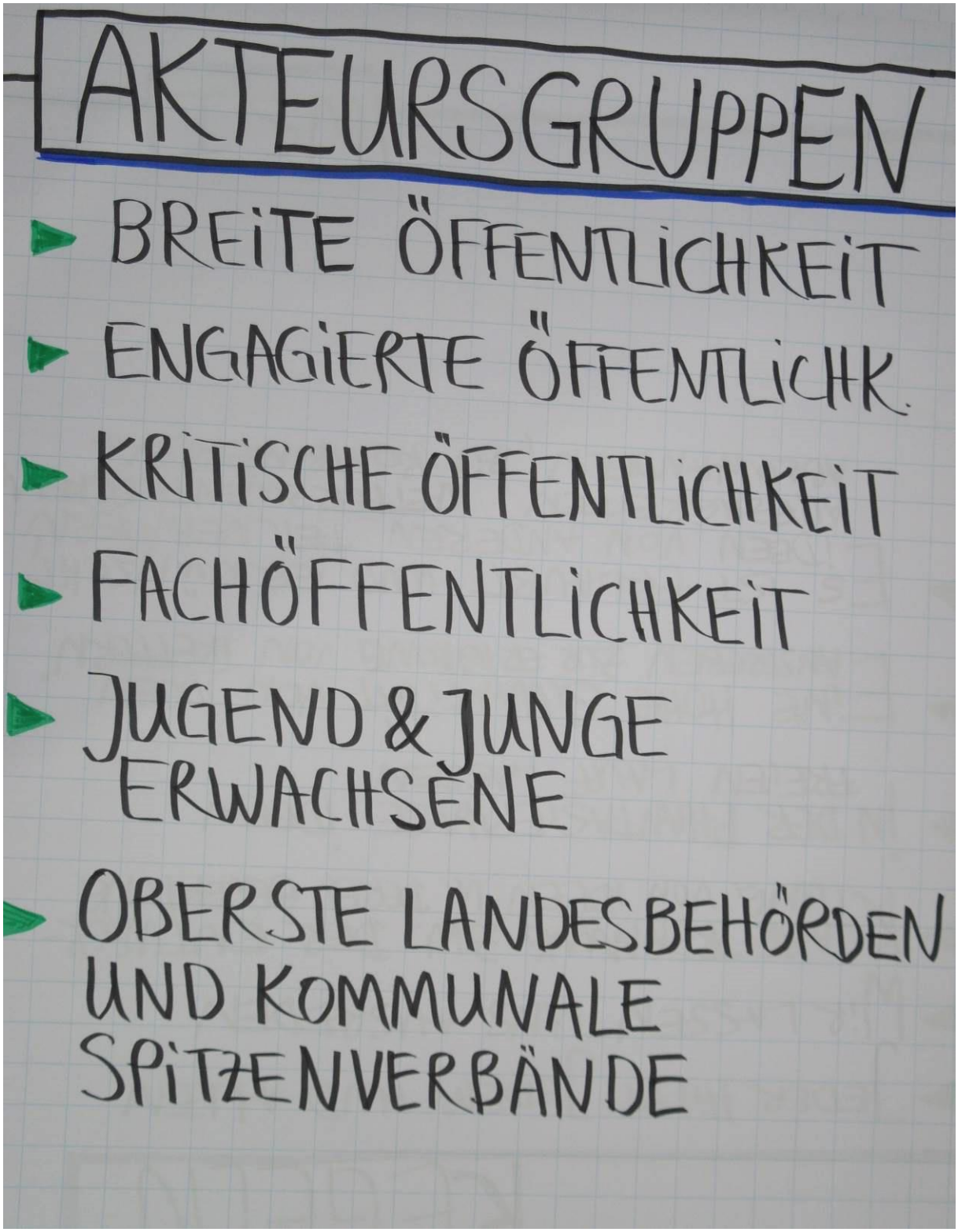
Ansprache Zielgruppen

Die Diskussion in der AG 1 hat sich – auch im Zuge der Expertenanhörung von 2015 – mit den verschiedenen Zielgruppen der Beteiligung der Öffentlichkeit an der Kommissionsarbeit befasst. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Zielgruppen

- Breite Öffentlichkeit
- Engagierte Öffentlichkeit
- Kritische Öffentlichkeit
- Fachöffentlichkeit
- Jugend und junge Erwachsene
- Oberste Landesbehörden und kommunale Spitzenverbände

Zur Einführung in die folgende Aufgabenstellung, der Arbeit an Personas, werden die Zielgruppen anhand ihrer Charakteristiken vorgestellt.


AKTEURSGRUPPEN
BREITE ÖFFENTLICHKEIT
ENGAGIERTE ÖFFENTLICHK.
KRITISCHE ÖFFENTLICHKEIT
FACHÖFFENTLICHKEIT
JUGEND & JUNGE ERWACHSENE
OBERSTE LANDESBEHÖRDEN UND KOMMUNALE SPITZENVERBÄNDE

Entwicklung von Persona und Ansprachestrategien

Persona (Name, Alter, ..)	Teil der Öffentlichkeit	Beschreibung	Beispielhafte Ansprache	Abstrahierte Ansprachestrategie
Klaus, 52, Landwirt	Kritische Öffentlichkeit	Generelle Beschreibung Lebt in Lüchow; ist Schatzmeister der "Bäuerlichen Notgemeinschaft"; Erfahrenes Kind der Castor-Transporte, Mitglied der BI; Hat zwei Kinder 15 Jahre und 16,5 Jahre - sie nerven ihn manchmal; ist verheiratet und seine Frau unterstütz sein Engagement passiv; Seine Frau ist in der Kirche aktiv; Seine Position zur Kirche: auf dem Land ist man bei der Kirche dabei, man muss nicht unbedingt glauben; Er fährt einen alten Volvo; Gefühlslage Direkte Betroffenheit Wut durch Konflikterfahrung 0% Vertrauen Beziehung zum Beteiligungsprozess Er entwickelt in seiner Initiative Forderungskataloge [aus methodischen Gründen rausgenommen: er ist Schützenkönig 2030]	Ein Zugang zu ihm (emotional und rational) sind seine Kinder, die in der Schule über den Beteiligungsprozess lernen und mit ihm darüber sprechen "Mensch Papa!".	Angebote machen über soziale Einrichtungen, die er besucht. Beispiel aus Kirche, in der Infoblätter ausgelegt werden
Susi, 47, Lehrerin am Gymnasium	Breite Öffentlichkeit	Unterrichtet Deutsch und Kunst Singt im Chor mit KollegInnen Sie ist einmal geschieden Sie hat 1 Kind (12 Jahre) - ein Versuch die Ehe zu kitten In ihrer wenigen Freizeit töpfert sie Sie hat keinen Bock mehr auf Schule Sie will eine Weltreise machen - geht nicht Sie schöpft Kraft aus Kind und Hobbies Sie hat zwei gut Freundinnen aus dem Studium mit denen sie in Urlaub fährt. [aus methodischen Gründen entfernt: sie war als Referendarin auf der Kick-Off-Veranstaltung in Berlin]	Hohes Sicherheitsbedürfnis, will früh in den Prozess integriert werden. Sie will informiert werden. Wünscht sich für ihr Kind eine "bessere" Welt.	Über Newsletter, Informationsveranstaltungen in der Schule oder im Bürgeramt. Liest auch Informationsmaterial (Flyer), der beispielsweise in der Schule ausliegt.

Persona (Name, Alter, ..)	Teil der Öffentlichkeit	Beschreibung	Beispielhafte Ansprache	Abstrahierte Ansprachestrategie
Georg, 68, Ruheständler	Breite Öffentlichkeit	Kneipengänger, Skat spielen Erbsenzähler spielt Lotto hatte (hätte?) gerne großes Auto politikenttäuscht, parteitreu(??) Stammtischparolen gefestigtes Bild, boulevardesk,	darf keine Beeinträchtigung verursachen, möglichst wenig Einschränkungen/ Veränderungen, Vorteile herausstellen Vs. Nicht vernunftgesteuert,	Kampagnenfilm oder Imagevideo (bekannt machen, Verbreiten, Weltbild verändern), niedrigschwellige Angebote, über Partei erreichbar, subtile Informieren Werbung (Bundesliga),
Thomas, 32, ledig, Geowissenschaftler	Fachöffentlichkeit	Wanderer - er liebt die Berge Hobby: Geocaching Er reist viel und sammelt Steine überall auf der Welt Er promoviert an der Uni Er ist heimlich in seine beste Freundin verliebt Er lebt in einer Hausgemeinschaft mit einem Garten, um den er sich allerdings nicht kümmert [aus methodischen Gründen entfernt: Sein Vater hat bei ENTRIA Bürgergutachten mitgearbeitet]	Ist Multiplikator in die Fachöffentlichkeit. Er wird nicht über Beteiligung sondern über Expertenwissen auf das Thema aufmerksam. Will sich vernetzen wird einschlägige Fachliteratur zum Thema lesen.	Fachgespräch an der Uni oder Expertenaustausch, Fachliche Blogs oder Online-Plattformen zum Thema. Uninewsletter informiert ihn über Veranstaltungen zum Thema,
Felix, 16 Schüler	Jugend & junge Erwachsene	er hört Rapp-Musik er ist schwul, bzw. versucht herauszufinden ob er schwul ist oder nicht er macht sich Gedanken über die Welt, stellt sich ethische Fragen er spielt Basketball und trifft sich dafür mit Freunden Schule ist doof - die stellen die falschen Fragen Vater ist Zahnarzt, Großvater ist Akademiker Mutter will sein Kumpel sein, er findet das uncool	Spricht mit seinem Großvater über das Thema, Generationsübergreifend, Ist Multiplikator in den Sozialen Netzwerken	Über Youtube, doch kein Film der Bundesregierung sondern ein Clip beispielsweise von Le Floyd zum Thema, Er wird auch über die Sozialen Netzwerke wie Facebook auf das Thema aufmerksam. Das Thema darf für ihn ruhig satirisch oder überspritzt/radikal dargestellt sein.
Julia, Schülerin 15/16	Jugend	Hobby: chatten & chillen Politisch nicht engagiert: nicht gefördert; könnte was bewegen; ohnmächtig?	schneller Einstieg in den Prozess möglich, Chancenträger, wertschätzend, kostenneutral, über die Gruppendynamik soziale Netzwerke aktivierbar	über Schulen erreichbar Schulleitung SV Verbindungslehrer Fortbildungseinrichtungen Länder, Über YouTube (Vertrauen den YouTubern gegenüber), Neue Medien wecken Neugier
Julia, Auszubildende zur Einzelhandelskauffrau, 22	Junge Erwachsene	Interessiert nur was sie betrifft pragmatisch; Abschluss wichtig -> dann Familie -> dann generell Engagement	Lagerstätten als direkter oder indirekter Arbeitgeber, über die eigene Betroffenheit gehen	Berufsschulen Handelskammer, kurze Infos beispielsweise Flyer

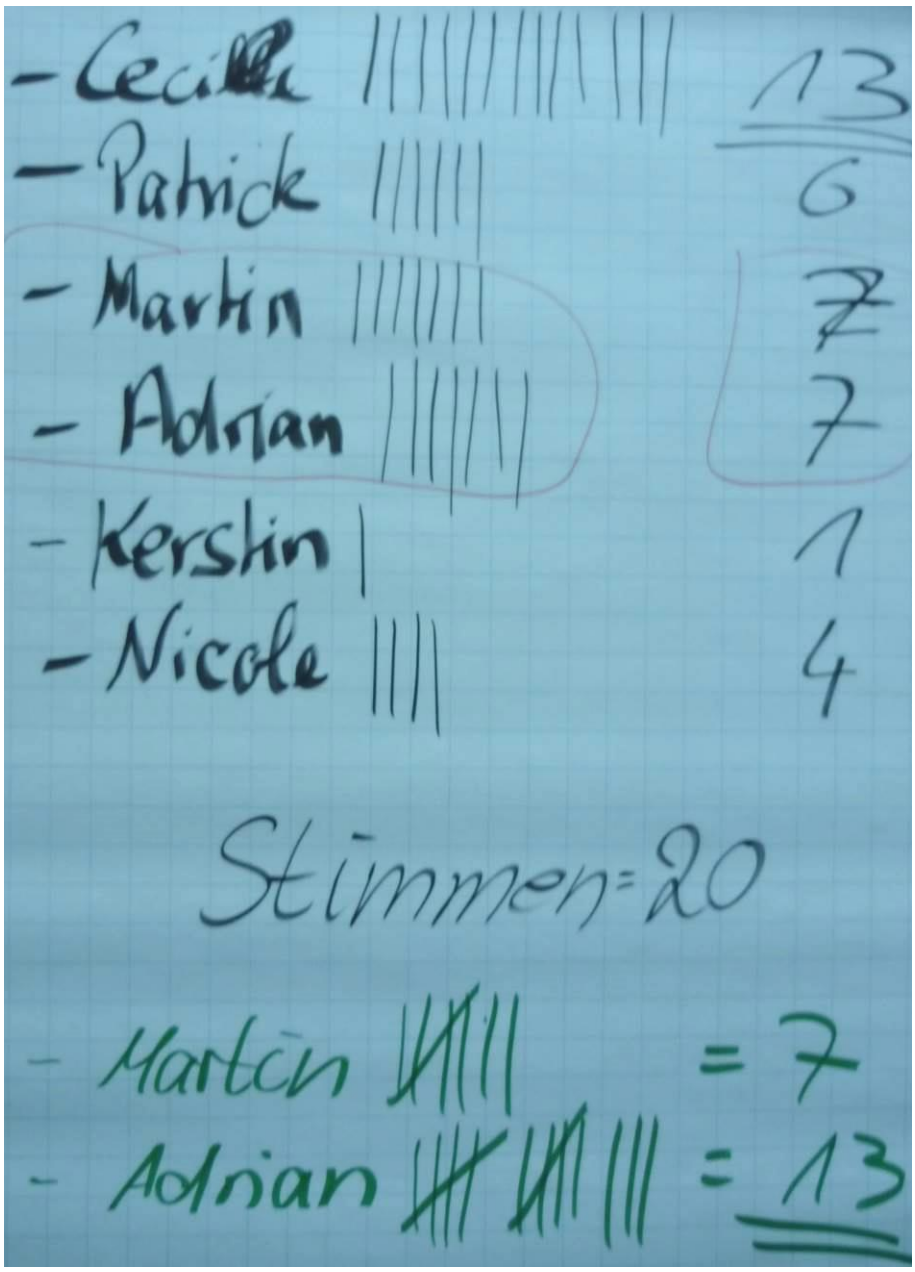
Persona (Name, Alter, ..)	Teil der Öffentlichkeit	Beschreibung	Beispielhafte Ansprache	Abstrahierte Ansprachestrategie
Gerlinde, 39, Berlin, Fachreferentin NGO mit 50 (20?) Mitarbeitenden	Engagierte Öffentlichkeit	Ist super vernetzt Lebt in Schöneberg, ehemals Kreuzberg Ist glücklich verheiratet mit einer Frau 1 Kind "Getraud" (3 Jahre) liest sehr gerne, findet aber seit Geburt des Kindes nur noch wenig Zeit dafür joggt + fährt mit dem Rad zur Arbeit, besitzt bewusst kein Auto Ist bei einem Urban Gardening Projekt dabei, hat es auch mal finanziell unterstützt, als das Hilfe brauchte Ist in einer Food Coop	Will den Prozess frühestmöglich aktiv mitbegleiten, legt Wert auf einen fairen Prozess	wird über die eigene NGO, die Verbraucherzentrale aufmerksam. Wird an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen, vielleicht sogar aktiv dabei sein. Wird über ihr privates/berufliches Netzwerk informiert. Also Umweltverbände und Verbraucherzentralen informieren
Rosa, 31. Mediengestalterin im Bereich Nachhaltigkeitskommunikation, Berlin	Engagierte Öffentlichkeit	Phineo ist Arbeitgeber Feste Beziehung, will keine Kinder - fordert dafür Akzeptanz innovativ, kunstengagiert Veganerin Hat Blog für Nachhaltigkeit weltoffen + crazy Yoga Faible für neue Technologien	hohe Identifikation mit dem Thema, keine feste Meinung, neutral, Multiplikatoren u.a über Technik (Blog), sieht Karrieremöglichkeiten, will den Prozess mit hohen Engagement begleiten,	
Luise, 26 Fachreferentin beim Landkreistag	Oberste Landesbehörde & Kommunale Spitzenverbände	sehr ernst engagiert ehemalige Schülersprecherin Ist in der Rushhour des Lebens Hat "Neue Medien" studiert Will nicht ewig in diesem Job bleiben; strebt Führungsposition in einer Großkommune an Sie hat ein CDU Parteibuch sie hat gute Beziehungen zu Medien Sie ist in Beziehung zu ihrer ersten Liebe Tobias, die Beziehung ist etwas eingeschlafen Ihre Studienfreundinnen beschweren sich, dass sie nie mehr Zeit für sie hat	erfährt früh vom Thema und sieht das als mögliche Chance für sich (Karriere) und die Region,	Sie organisiert selbst eine Veranstaltung im (CDU) Kreisverband, will frühe politische Position. Kann als Multiplikator für die lokalen Medien gesehen werden. Will knappes, gut aufgearbeites, hochwertiges Informationsmaterial für das Land.
Hermann, 60, Landesbergbauamt	Oberste Landesbehörde & Kommunale Spitzenverbände	Noch 15 Jahre bis zur Rente? Ist gerne Opa, verheiratet spezifisches Fach- und Erfahrungswissen will noch was bewegen, ambitioniert fährt gerne Fahrrad gut vernetzt	Sieht es als Gestaltungsauftrag und kennt die Klaviatur, ist gut vernetzt und bringt sein Engagement wie Zivilcourage ein, muss und will sich mit dem Thema beschäftigen	

Persona (Name, Alter, ..)	Teil der Öffentlichkeit	Beschreibung	Beispielhafte Ansprache	Abstrahierte Ansprachestrategie
Gülcan, 42, Putzfrau	Breite Öffentlichkeit, türkische Migrantin	verheiratet, drei Kinder: 18,16,10, verdient wenig, aus dem Großraum Bremen, Ehemann arbeitet bei Daimler Als Sicherheitsmann bei einer Leiharbeitsfirma, in der Familie wird türkisch gesprochen, Gülcan spricht schlechtes Deutsch, geht in die Moschee und auf den Fußballplatz, wo ihre Kinder spielen, trägt Kopftuch, ist in Sorge um ihre Kinder (Kriminelle Tendenzen)	hat Vertrauen in das Deutsche System - die Endlagersuche wird schon richtige von Statten gehen, Sieht die Möglichkeit für Jobs für ihre Kinder, wird über die interessierte Tochter aufmerksam,	Zugang über die Schule, einen Infoblatt in der Moschee (auf türksich), auch über die Gewerkschaft, indem Gülcans Mann ist.
Alisha, 45, Hochschulprofessorin	Fachöffentlichkeit	verheiratet, drei fast erwachsenen Kinder, Karriere, kauft Bio, hat Ökostrom, kein Pkw aber eine Solaranlage, Migrationshintergrund, passives Mitglied Attac, hat international gearbeitet, voller Terminkalender	Möglichkeit auch ins Detail gehen zu können, interessiert an Hintergrundinfos, Multiplikator für Studies und ihre Community (Bioladen, Freunde), Schnittstellenfunktion, Interesse an Bürgerbeteiligung	Call for Paper, Artikel,
Justus, 49, Ladenbesitzer aus dem Wendland	Kritische Öffentlichkeit	spielt und sponsert Fußball, geschieden, 2 Katzen, Generation Y, engagiert sich für das Wendland, beliebt und gut vernetzt auch mit der alternativen Szene	Zweifelt an der weißen Karte, Ausstieg als Ausstieg als Option --> Atomausstieg ins GG, Vertrauen aufbauen, Geschichte aufarbeiten, Maximale Größe: 1900 Castoren, Wissen nutzen, Mobilisierungspotential, Kreativität nutzen, Resignationsgefahr, Wertschätzung	Kirche als Vermittler (Neutrale Mittler),

Zur Ansicht der Flip-Charts zu den Persona siehe Anlage 1.

Wahl Botschafter

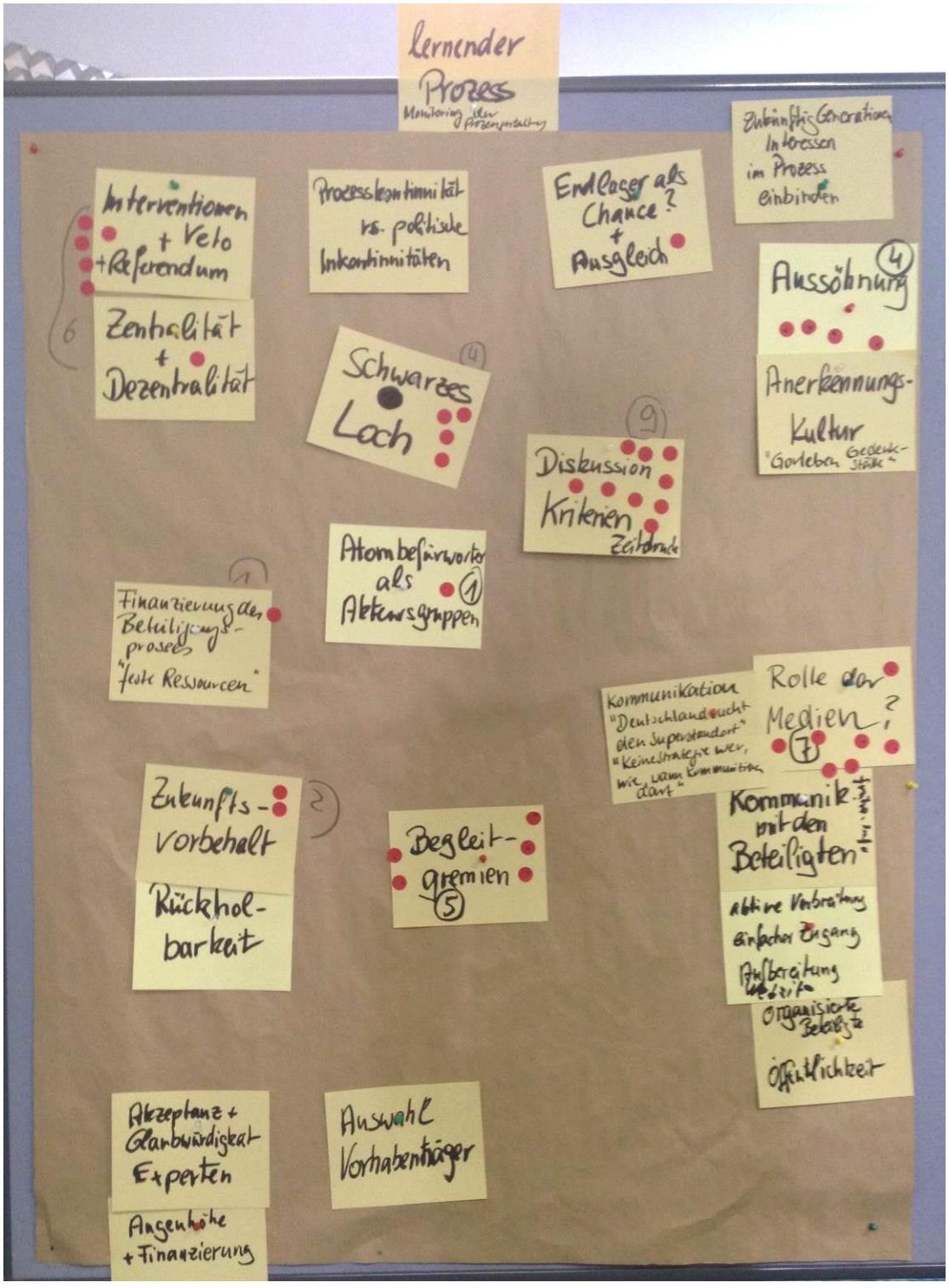
Zur Unterstützung zwischen den Workshops und als Botschafter der Teilnehmenden in die Kommission werden in einer geheimen Abstimmung – mit Stichwahl! - die Teilnehmer Cecilé und Adrian als Botschafter der jungen Erwachsenen gewählt. Insgesamt stellen sich sechs Personen der Abstimmung.



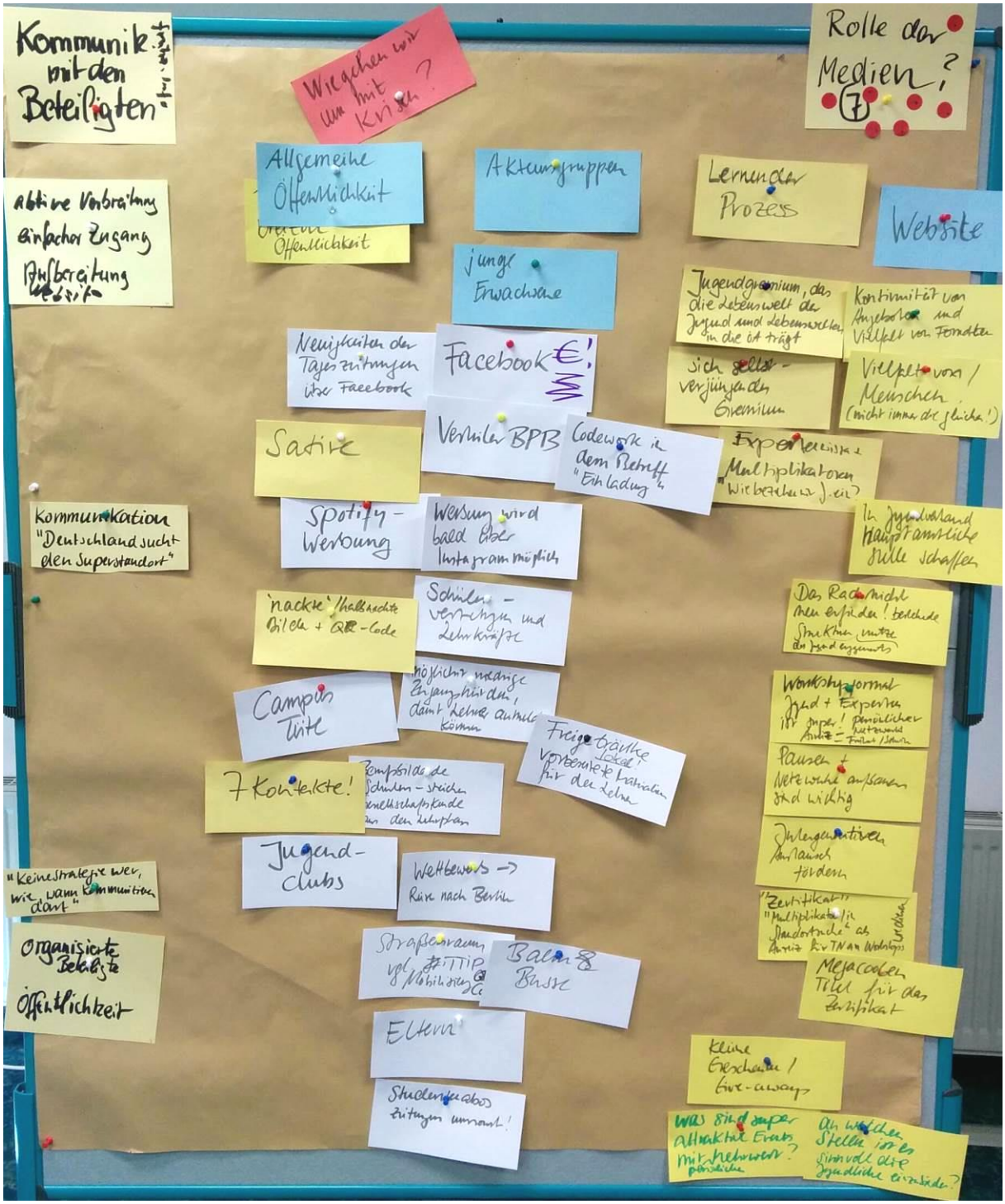
Stimmverteilung bei der Wahl der Botschafter in die Kommission

Sammlung wichtiger Themen

Über eine Kartenabfrage werden am zweiten Tag für die weiteren Diskussionen die wichtigsten Themen und Fragestellungen gesammelt, die den Teilnehmenden aufgrund der bisherigen Diskussion gekommen sind. Bei der Gewichtung durch Punktvergabe werden die wichtigsten Themen identifiziert. Die Themen „Kommunikation“ und „Kriterien-Diskussion“ werden anschließend in zwei Arbeitsgruppen vertiefend behandelt.



AG Kommunikation



In der Arbeitsgruppe wurden zentrale Gedanken rund um eine Kommunikationsstrategie zusammengetragen.

In der Arbeitsgruppe wurden folgende Forderungen formuliert:

- Die Kommunikation mit den Beteiligten erfordert eine möglichst frühe Information und Einbindung.

- Informationen müssen aktiv verbreitet werden und einfach Zugänge zu Wissen ermöglicht werden. Dazu gehört es, Inhalte verständlich aufzubereiten und auf einer gut gemachten Website, als zentralem Ansprachemedium, zur Verfügung zu stellen.
- Die Kommunikationsstrategie soll auch zielgruppengerecht gestaltet werden und nicht nur die „organisierte Öffentlichkeit" erreichen, sondern auch eine breite Öffentlichkeit.
- Die gewählten Formate sollten kreativ und ggfs. provokativ sein – z.B. „Deutschland sucht den Superstandort".
- Die größte Befürchtung der Teilnehmenden war, dass in den begleitenden Gremien und bei den Verantwortlichen für den Gesamtprozess, keine klaren Strukturen entwickelt werden, „wer, wie, wann kommunizieren darf" und somit Informationen zu ungünstigen Zeitpunkten von den falschen Personen an die Öffentlichkeit gegeben werden. Hier muss eine Kommunikationsstrategie ansetzen.
- Zudem stellten die Teilnehmenden fest, dass der Erfolg oder Misserfolg des Gesamtprozesses ganz zentral davon abhängt, wie in den Medien darüber berichtet wird. Passende Maßnahmen der positiven Zusammenarbeit mit Medienvertretenden, müssen entwickelt werden.
- Generell sollte die Kommunikationsstrategie Antworten auf die Frage liefern, wie im Krisenfall kommuniziert wird.
- Die Umsetzung der Kommunikationsstrategie sollte als lernender Prozess angelegt sein.
- Gewünscht wurde die Kontinuität von Angeboten und eine Vielfalt von Formaten, die eine Vielfalt von Menschen ansprechen und nicht „immer die Gleichen".

Beteiligung von Jugendlichen

Die Teilnehmenden stellten fest, dass Workshopformate wie der Workshop „Junge Erwachsene und Beteiligungspraktiker" „super" sind. In diesem Sinne ist der Austausch zwischen den Generationen auch zukünftig zu fördern. Wichtig dabei ist:

- Zeit für den Aufbau der persönlichen Netzwerke ist einzuplanen und
- den Netzwerkcharakter zu unterstreichen und ausreichend Pausen einzuplanen.

Um es für Jugendliche attraktiv zu machen, sich am Prozess zu beteiligen, könnte bei zukünftigen Workshop auch ein Zertifikat an die Teilnehmenden vergeben werden, z.B. „Multiplikator bei der Standortsuche". Wobei das Zertifikat einen „mega coolen" Titel haben sollte. Beides gibt einen Anreiz, sich bei zukünftigen Workshops anzumelden. Die Teilnehmenden informieren dann als Multiplikatoren in ihre eigenen Netzwerke über das was sie gelernt haben.

Um Jugendbeteiligung im Gesamtprozess der Beteiligung abzusichern, sollte ein Jugendgremium geschaffen werden, dass sich über den Gesamtverlauf der Zeit automatisch von selbst immer wieder verjüngt. Dies schafft die Möglichkeit, dass die aktuelle Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in die Planung der Öffentlichkeitsarbeit einbezogen werden kann.

Weitere Möglichkeiten, die Beteiligung von Jugendlichen zu fördern:

- Hauptamtliche Stellen beispielsweise in Jugendverbänden schaffen, die sich mit dem Thema langfristig beschäftigen.
- Das Rad muss nicht neu erfunden werden, bestehende Strukturen des Jugendengagements können für die Ansprache genutzt werden.

Konkrete Ansprachekanäle und -formate für die Ansprache von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- Facebook Werbung (die ist allerdings teuer!)
- YouTube Clips
- Werbung über Instagram wird bald technisch möglich sein (und ist sinnvoll)
- Spotify-Werbung
- QR-Codes werden von Jugendlichen genutzt und sollten eingebunden werden
- Nackte oder halbnackte Bilder mit QR-Code
- Verteiler der Bundeszentrale für politische Bildung bedienen, wobei im Betreff unbedingt der Begriff „Einladung" zu stehen hat

Schulen

- Über die Schülervertretungen und Lehrkräfte
- Möglichst niedrige Zugangshürden bei der Anmeldung für LehrerInnen.
- Anreiz für SchülerInnen und LehrerInnen ist es, wenn in der Einladung steht, dass es „Freigetränke“ gibt
- Für Schulen werden lokale Veranstaltungsangebote gebraucht
- Für die LehrerInnen müssen gut aufbereitete Materialien zur Verfügung gestellt werden
- Optimaler Weise würde das Thema im Lehrplan platziert, beispielsweise im Fach Gesellschaftskunde. Allerdings streichen Berufsbildende Schulen vielerorts, auf Grund von Lehrermangel, dieses Fach aus dem Lehrplan

Weiter Ideen zur Ansprache

- Es braucht 7 Kontakte mit einem Thema, damit ein Mensch aktiv wird
- Ansprache über Satire: das Thema darf auch gerne z.B. in YouTube-Videos überspitzt dargestellt werden, so dass das Video auch viral verbreitet wird
- Wettbewerbe mit einem Gewinn wie einer Reise nach Berlin
- Material in Campustüten
- Über die Eltern
- Jugendclubs einbeziehen
- Wichtig auch den Straßenraum zu nutzen beispielsweise durch Plakate (vgl. die Mobilisierungskampagne bei TTIP)
- Auch an Haltestellen und in Bussen auf das Thema aufmerksam machen
- Produzieren von Give-aways

Weiter zu diskutieren sind noch die Fragen:

- Was sind super attraktive Events, mit persönlichem Mehrwert für die Jugendlichen / jungen Erwachsenen?
- An welcher Stelle ist es sinnvoll, die Jugendlichen in die Gestaltung der Ansprachestrategie einzubeziehen?

AG Kriterien-Diskussion

Herr Ott berichtet, dass die Kriterien von der AG3 der Kommission im ersten Entwurf im Dezember, in der fertigen Entwurfsversion Ende März 2016 vorgelegt werden. Dort werden Fragen erörtert, wie etwa der Ist-Zustand der gescannten Gesteinsarten in der BRD, gesellschaftliche und juristische Rechte zur Erkundung sowie zur über- und unterirdischen Erkundung. Ausschlusskriterien stellen bisher die Tiefsee, vulkanisches Gestein, das Weltall, die Arktis sowie die Transmutation [Neue Technologie zur Mengenreduzierung; verbunden mit Aufbau einer neuen Risikotechnologie] dar. Im Dezember 2015 wird ein Rohentwurf in der Kommission beraten, abgestimmt und die ersten Kriterien beschlossen. Hinsichtlich Stellungnahme und Transparenz können im Rahmen der Konsultation im ersten Quartal 2016 alle ihre Meinung zum Entwurf des Abschlussberichts geben. Bis zum Frühjahr 2017 ist der Prozess abgeschlossen.

Diskussionsthemen (die eckigen Klammern stellen die Begriffe der Karten auf der Metaplanwand dar)

- [Alle Kriterien mit der Bevölkerung klären] Verständliche Information und Vollständigkeit der Kriterien. Diskussion von ethischen Fragen und Befürchtungen.
- [Wie verlaufen Abwägungsprozesse?] [Austausch von Argumenten und Dialog] [Planspiel für jugendliche zur Reduzierung der Komplexität und Vermittlung von Hintergrundwissen]
  Entwicklung von Formaten zur Aktivierung der Auseinandersetzung der Bevölkerung mit der Thematik
- [Gewichtung Rangfolge der Kriterien] Gibt es beispielsweise andere Endlagermöglichkeiten, die garantieren können, dass eine Lagerung möglich ist?
- [Glaubwürdige Experten] Warum wird eine gewisse Tiefe ausgewählt? Wem glauben wir? Wie binden wir die Glaubwürdigkeit der Beteiligten als Kriterium ein? Beispielsweise durch eine reale Beteiligung der sechs genannten Akteursgruppen als Lernprozess dafür, wie eine reale Beteiligung aussieht. Nach der Kriterienentwicklung der AG3 ist ein Feedback der Bevölkerung und Regionen Deutschlands sowie die

Berücksichtigung deren Einwände notwendig. An dieser Stelle bedarf es dem Höchstmaß an Legitimation, das aufgebracht werden kann.

- [Konsultation jetzt] Wenn das Gesetzgebungsverfahren vor Beginn des Bundestags-Wahlkampfes 2017 abgeschlossen sein soll, muss mit Abgabe des Berichts das nationale Begleitgremium berufen und bereits jetzt die Konsultation geplant werden. Möglicherweise in Anlehnung an das Verfahren zur Akteursbeteiligung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie.
- [Alle Regionen reflektieren / gewichten Kriterien (neu)] Vor dem Hintergrund des engen Zeithorizonts müssen die Regionen vorab die entworfenen Kriterien zusammen diskutieren.
- [Schnell-schnell als Risiko / Chance] Das politische „window of opportunity“ spricht gegen die intensive Einbindung der Bevölkerung. Nach 30 bis 40 Jahren Endlagersuche wäre es positiv, jetzt für diese Einbindung Zeit zu haben. Die Gefahr sehen die Teilnehmenden darin, dass die Nicht-Diskussion über die Kriterien die Glaubwürdigkeit des ganzen Prozesses in Frage stellt.

Blitzlicht zur Stimmung am Ende der AG Kriterien

- Ernüchternd, dass politische Rahmenbedingungen vorgegeben sind. Die Argumentation dazu ist schlüssig, aber wenn die Beteiligung zu den Kriterien schief läuft, läuft auch der künftige Prozess schief.
- Die Deadline ist da, Ergebnisse müssen geliefert werden.
- Wir brauchen einen sehr breiten Konsens in der Bevölkerung. Wenn wir jetzt einen Fehler bei der Grundsteinlegung (den Kriterien) machen, dann kann das den gesamten Prozess gefährden. Die politische Logik an dieser Stelle ist verständlich, aber überbewertet. An dieser Stelle sollte zur Beteiligung der Bevölkerung das Zeitfenster um ein Jahr erweitert werden.
- Vor dem Hintergrund schon viele kritische Verfahren begleitet zu haben, ist der Prozess flexibel und bietet auch nach Abgabe des Berichts Chancen.
- Der Zeitdruck darf nicht nach außen getragen werden. Er kann zu Kritik und Ernüchterung der zu Beteiligenden führen.

Metaplanwand Kriterien-Diskussion

Feedbackrunde

Wiebke Rössig

- Zentrale Themen: Kommunikation, Medien; „Flexible Kontinuität“,
- Motivierung: Der Einstieg in die Thematik ist längerfristig zu sehen. Bei der Jungend als akzeptierte Multiplikatoren stellt sich die Aufgabe, wie können Informationen verbreitet und Personen mit eingebunden werden?
- Betroffenheit: Wertschätzung der Transporte / Endlagerung in Gorleben

Herr Ott

- Es dürfen keine Fehler bei den Themen Kommunikation, Transparenz, Glaubwürdigkeit, Fairness am Prozess gemacht werden.
- Die durchgängige Art des Engagements ist toll, selten so erlebt. Er hat zu keiner Zeit einen WS-Koller oder Durchhänger erlebt.
- Ein gemeinsamer Ausgangspunkt „Vision 2031“ wurde am Ende erfolgreich an dem Spiegel-Beitrag festgemacht, jetzt machen wir uns an die Arbeit!
- In die Kommission werden Vorschläge, Anregungen, Kritikpunkte (z. B. die Zeitspanne bei der Kriterien-Diskussion) mitgenommen, ggf. gibt es einen „Vorläufigen Abschlussbericht“

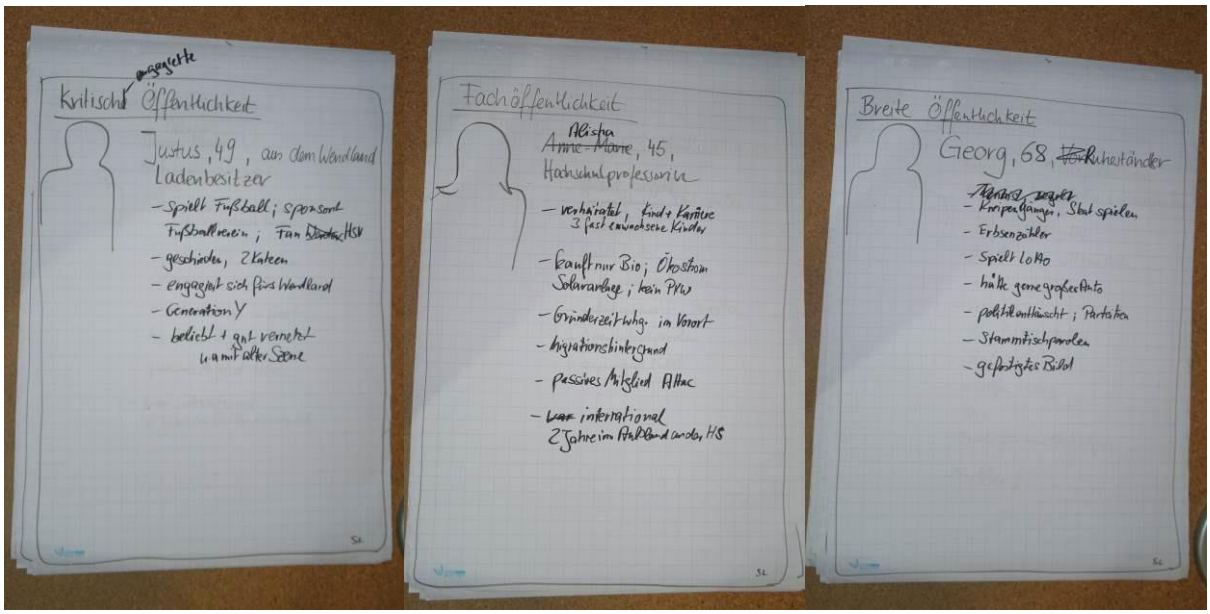
Teilnehmenden

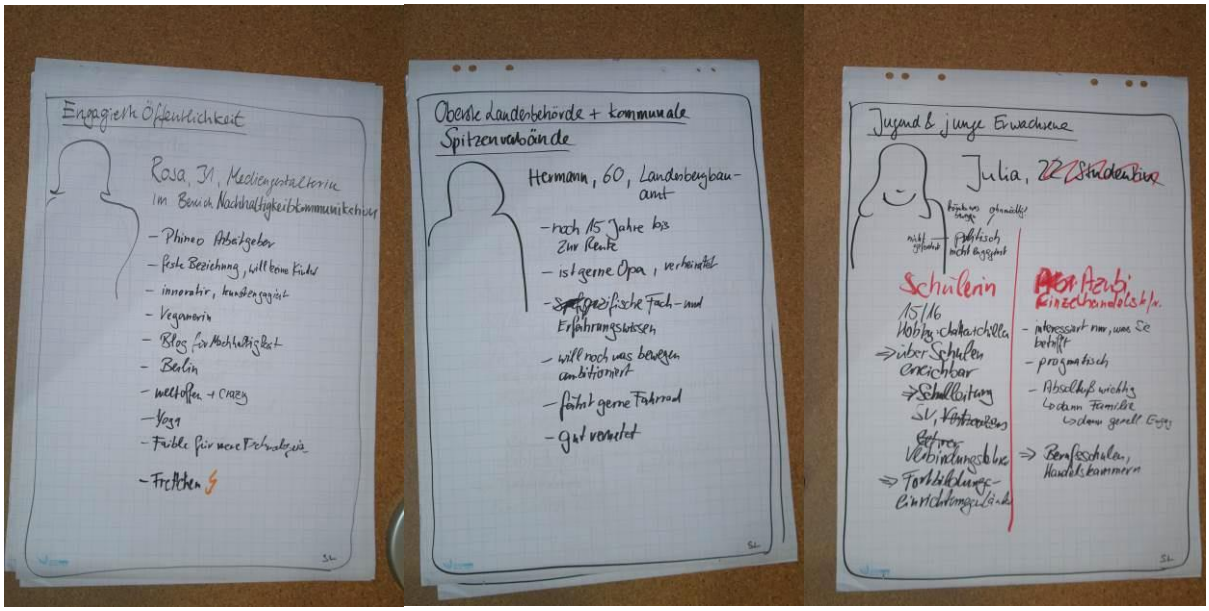
- Anspruchsvoll und intensiv im positiven Sinne; eine große Herausforderung
- Tolle Methodik, Ansprache, Atmosphäre. Ziel der Methodik hat sich noch nicht zu 100% erschlossen
- Guter Aufbau und Beteiligungsmöglichkeit sowie Zusammenstellung der Leute
- Schön: Flexibel bei der Diskussion diskutiert, hohe Motivation, Teilnehmer*innen wollten arbeiten und weitermachen
- Kein Expertenwissen notwendig
- Ausgewogen Jugendliche und Erwachsene
- Methodisch gute Flexibilität
- Künftig könnten auch Kleingruppenarbeit in Eigenregie durchgeführt werden
- Reger Austausch über das Thema hinaus
- Netzwerkkontakte möglich
- Informationen künftig früher zur Verfügung stellen

Anlage 1: Flip-Charts der entwickelten Persona

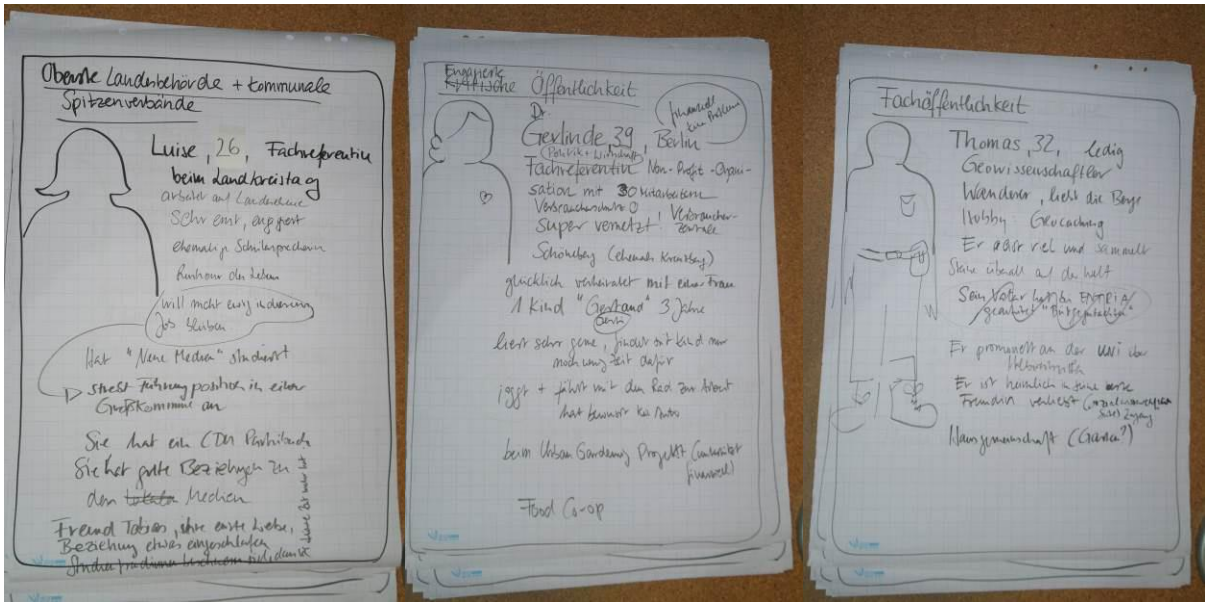
Die Gruppe 1 wird von Stefan Löchtefeld, die Gruppe 2 von Sophie Scholz moderiert.

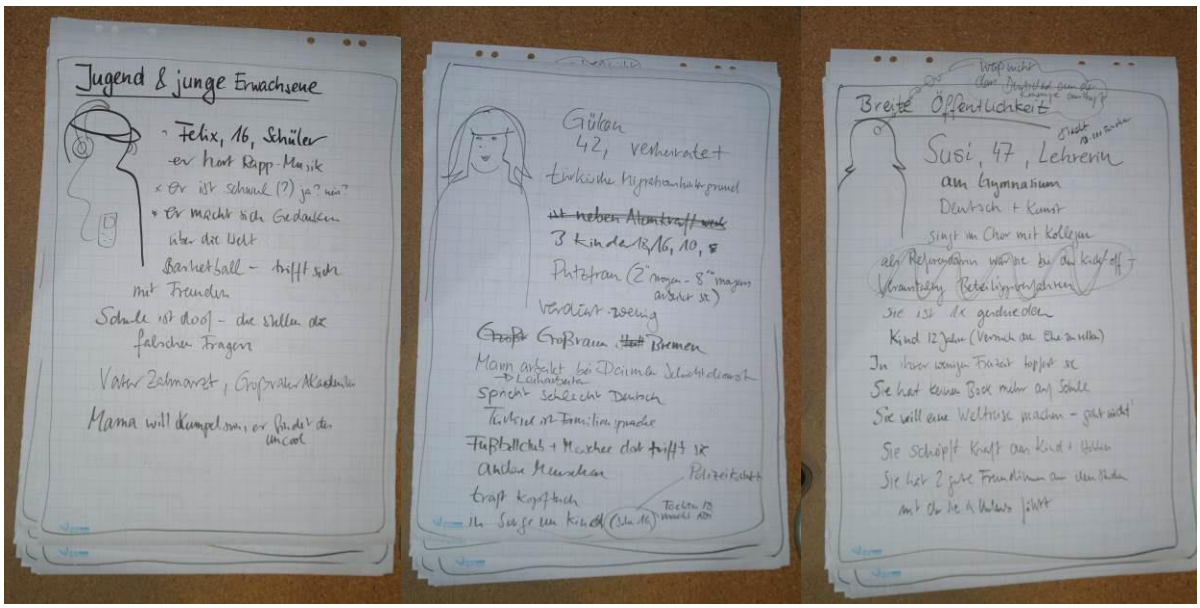
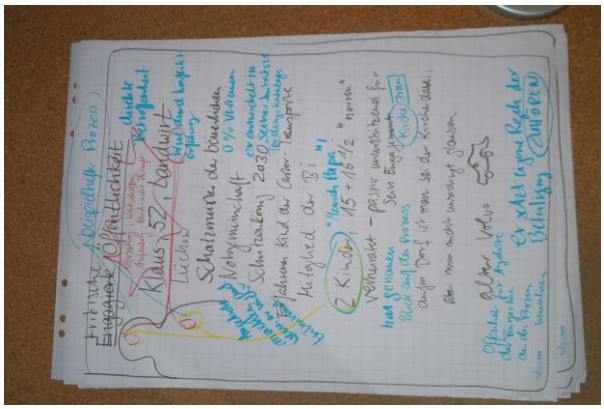
Gruppe 1





Gruppe 2


Oberste Landesbehörde + kommunale Spitzenverbände
Luise, 26, Fachreferentin beim Landkreistag
Fachöffentlichkeit
Thomas, 32, ledig


Jugend & junge Erwachsene
Felix, 16, Schüler
Breite Öffentlichkeit
Susi, 47, Lehrerin